

Alte Kameraden

Das „Deutsche Gespräch“ der Sowjetunion im Fokus der Staatssicherheit der DDR

Hanns-Peter Bruchhäuser¹

1. Operativer Zwiespalt

Zeit ihrer Existenz müssen die Sicherheitsorgane der DDR damit leben, dass ihre Schöpfer, die sowjetischen „Bruderorgane“, sie nicht nur anleiten und kontrollieren. Vielmehr unterhalten diese in ihrer Besatzungszone ihre eigenen Strukturen, sind dort operativ tätig und entfalten im Operationsgebiet West, der Bundesrepublik, ebenfalls ihre klandestine Tätigkeit, die den DDR-Organen im Regelfall verborgen bleibt. Diese Doppelstruktur geheimdienstlicher Aktivität zieht zuweilen fatale Konsequenzen nach sich, indem die Staatssicherheit der DDR unabsichtlich Operationen der sowjetischen Organe dekonspiriert.

Ursache hierfür kann die Divergenz operativer Vorgaben sein. Dies zeigt sich beispielhaft an den deutschlandpolitischen Intentionen der Sowjetunion in der ersten Hälfte der 1950er Jahre: der Verhinderung von Westintegration und Wiederbewaffnung der Bundesrepublik durch Betonung des gesamtdeutschen Gedankens sowie einer Wiedervereinigung nach sowjetischen Vorstellungen. Diese politische Linie zielt insbesondere auf jene Kräfte in der Bundesrepublik, die von der extremen Rechten über nahezu das gesamte Parteienspektrum hinweg bis in die Partei des Bundeskanzlers Konrad Adenauer hineinreichen und dessen Westorientierung ablehnen. Entsprechend vielfältig sind damit auch die Perspektiven der sowjetischen Einfluss- und Zersetzungsarbeit, die sich der noch engen menschlichen Bindungen zwischen beiden Teilen Deutschlands bedient („Deutsches Gespräch“, auch „Gesamtdeutsches Gespräch“): So unterhalten ehemalige Wehrmachtsangehörige in der DDR Kontakte zu früheren Kameraden in der Bundesrepublik, man pflegt einen regen Briefaustausch, betreibt persönliche Begegnungen in beiden Teilen Deutschlands, auch finden in der DDR gesamtdeutsche Treffen ehemaliger Wehrmachtsoffiziere statt; alte persönliche Vertrautheiten sollen dabei der patriotisch legierten Agitation den Weg ebnen.²

Die Sicherheitsorgane der DDR indes verfolgen bei deren Bürgern aufmerksam sogenannte „Westkontakte“, die staatliches Misstrauen wecken und gegebenenfalls Ermittlungsbedarf auslösen; man fürchtet politisch-ideologische Diversion, Sabotage sowie Spionage und sucht der Republikflucht entgegenzuwirken. Dieses Aufklärungsinteresse konterkariert das operative Interesse der sowjetischen Sicherheitsorgane, zumal deren Wirken sich auch eines deutschen Personenkreises mit eigenständigem Kontakt zu den Sowjets bedient. Die Sicherheitsorgane der DDR befinden sich dabei auf einer fortwährenden Gratwanderung zwischen ihrem Eigenauftrag und dem Fremdinteresse ihrer Schöpfer. Das Kräfteverhältnis in diesem Spannungsverhältnis ist indessen eindeutig: Die Ermittlungsarbeit der Sicherheitsorgane der DDR endet geradezu reflexartig, sobald sie auf einen solchen Konnex trifft, und es dominiert das operative Interesse der sowjetischen Organe.

¹ Der Autor dankt Dr. Reinhard Otto, Lemgo, für die Durchsicht des Manuskriptes.

² Walter Rehm: Wiederbewaffnung und Wiedervereinigung. Deutsch-deutsche Offizierskontakte in den 50er Jahren, in: Wiederbewaffnung in Deutschland nach 1945, hrsg. von Alexander Fischer, Berlin 1986, S. 93–106 (= Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung Bd. XII).

2. Kader der Sowjets

So überwacht die Staatssicherheit der DDR auch den Oberst der Kasernierten Volkspolizei (KVP), Günther Ludwig. Ludwig war Ende Januar 1943 als Oberst der Wehrmacht und Kommandeur deren Panzer-Artillerie-Regiments 4 in Stalingrad in sowjetische Kriegsgefangenschaft gekommen; er war dort an der Übergabe des letzten Gefechtsstandes des Befehlshabers der 6. Armee, des Generalfeldmarschalls Friedrich Paulus, beteiligt gewesen.³ Ludwigs Weg durch die Gefangenschaft hatte ihn durch die sowjetischen Lager 27, 20/V⁴ und 48 geführt,⁵ nach dem Aufenthalt im Lager 27 hatte er sich vorübergehend in Untersuchungshaft in der Moskauer Haftanstalt „Lubjanka“ befunden.⁶ Diese Aufenthalte konnotieren mit einer Einvernahme Ludwigs durch das Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten (NKVD) der UdSSR: Im NKVD-Speziallager 27 in Krasnogorsk bei Moskau wurden alle Kriegsgefangenen und Internierten erfasst, an denen ein operatives Interesse bestand;⁷ ein Aufenthalt in der „Lubjanka“ diente der Klärung von Sachverhalten sowie der operativen Bearbeitung der Inhaftierten,⁸ im NKVD-Objekt 20/V Planernaja bei Moskau bearbeiteten die sowjetischen Sicherheitsorgane vorwiegend kriegsgefangene Generäle und Offiziere,⁹ das Lager 48 Voikovo bei Ivanovo schließlich war ein reguläres Lager vorwiegend für kriegsgefangene Generäle. Günther Ludwig hatte sich der antifaschistischen Bewegung „Freies Deutschland“ angeschlossen; nicht dem konservativen „Bund Deutscher Offiziere“ (BDO), sondern dem kommunistisch dominierten Nationalkomitee „Freies Deutschland“ (NKFD), als dessen Bevollmächtigten man ihn in den Lagern 20/V und 48 eingesetzt hatte, um dort „politisch zu arbeiten“¹⁰ – die gängige Umschreibung einer Tätigkeit für die sowjetischen Organe. Im September 1948 war Ludwig im Rahmen der „Aktion 5+100“¹¹ nach

3 Zur Kapitulation des Armeestabes in Stalingrad. Aufzeichnungen des Obersten Günther Ludwig, Kommandeur des Panzerartillerieregimentes 4, in: Joachim Wieder/Heinrich Graf von Einsiedel: Stalingrad und die Verantwortung des Soldaten. Mit einem Geleitwort von Helmut Gollwitzer, 4. völlig überarbeitete Neuauflage, München 1993, S. 369–371.

4 Die Quellen folgen bei der Objektbenennung der kyrillischen Schreibweise: 20/B.

5 Personaldienstbogen Ludwig, Günther, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 19–30, hier fol. 28.

6 Betr.: Oberst Ludwig, 13.06.1956, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 2, fol. 19–20.

7 В. А. Всеволодов, [V. A. Vsevolodov,], Срок хранения – постоянно! Zur ständigen Aufbewahrung. Kurze Geschichte des NKWD-Lagers Nr. 27 in Krasnogorsk bei Moskau (1942–1950), Красногорск 2003 г. [Krasnogorsk 2003.].

8 Лубянка, 2. Из истории отечественной контрразведки. Авторский коллектив. Гл.ред.В.А.Соболев. Художник Е.В.Никитин. ФСБ РФ. М. 1999. (Московские учебники и Картолиитография). [Lubjanka, 2. Aus der Geschichte der heimischen Spionageabwehr. Autorenkollektiv. Chefredakteur V. A. Sobolev. Künstler E. V. Nikitin. FSB RF, Moskau 1999. (Moskauer Lehrbücher und Kartolithographie).]

9 Das NKVD-Objekt 20/V gehörte zu vier speziellen operativen Einrichtungen des Volkskommissariats für Innere Angelegenheiten (NKVD) der UdSSR, die im dritten Quartal 1943 in der Struktur von dessen Verwaltung (später: Hauptverwaltung) für Kriegsgefangenen und Internierte (UPVI/GUPVI) gebildet wurden und für den „vorübergehenden Aufenthalt“, mithin für die operative Bearbeitung ehemaliger Offiziere und Generäle, bestimmt waren; sie befanden sich sämtlich in der Nähe von Moskau: Das Objekt „Lunevsky“ Nr. 15/V befand sich im Bezirk Krasnopolyansky, „Planerny“ Nr. 20/V im Bezirk Khimki, „Danchenko“ Nr. 25/V in der Stadt Kuntsevo, „Ozery“ Nr. 30/V am Bahnhof Odinzovo, Moskauer Gebiet. – К истории главного управления по делам военнопленных и интернированных НКВД — МВД СССР. [Zur Geschichte der Hauptverwaltung für Kriegsgefangene und Internierte NKVD – MVD UdSSR.] <https://pandia.ru/text/77/346/69966.php>, abgerufen am 01.03.2023.

10 Lebenslauf Günther Ludwig, 24.02.1953, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 31–32, hier fol. 32.

11 Torsten Diedrich: Das Jahr der Rückkehr – ein Jahr der Aufrüstung, in: Heimkehr 1948, hrsg. von Annette Kaminsky, München 1998, S. 232–254, hier S. 243 f.

Deutschland zurückgekehrt, der verdeckten Wiederbewaffnung der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) mit den Volkspolizei-Bereitschaften, später der Kasernierten Volkspolizei, durch einen Kaderstamm kriegsgefangener Generäle und Offiziere der ehemaligen Wehrmacht. Zu den Auslese Kriterien der „Aktion 5+100“ hatte eine Wohnsitznahme im Gebiet der SBZ sowie eine Verpflichtungserklärung für das MVD (Ministerium für Innere Angelegenheiten der UdSSR als Nachfolgerin des NKVD) gehört.¹² Ludwig war nach seiner Rückkehr 1948 der neugegründeten Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NDPD) beigetreten, einer sowjetischen Parteikreation mit deutschem Personal unter dem Vorsitzenden Lothar Bolz,¹³ einem Altkommunisten.

Die Gründung der NDPD im Jahre 1948 ging auf eine Entscheidung Stalins zurück,¹⁴ die Sowjetische Militär-Administration in Deutschland (SMAD) hatte den gesamten Gründungsvorgang initiiert, gelenkt und überwacht.¹⁵ Vorgeblich sollte die NDPD, ebenso wie die zeitgleich gegründete Demokratische Bauernpartei Deutschlands (DBD), politisch vorbelastete, mithin politisch bislang ausgegrenzte Bevölkerungskreise am „demokratischen Aufbau“ beteiligen, unter ihnen auch ehemalige



15. August 1944. Generalfeldmarschall Friedrich Paulus unterzeichnet den Aufruf an die Generäle und Offiziere der Heeresgruppe Nord.

Dahinter v. l. n. r.: Generalleutnant Vincenz Müller, N.N., Oberst Günther Ludwig (verschwommen, mit Brille), Oberst Hans-Günther van Hooven, Armee-Nachrichtenführer der 6. Armee, General der Artillerie Walther von Seydlitz-Kurzbach.

Bildquelle: Archiv des Autors

12 Zeitzeugengespräch mit Jurij L. Elperin am 23.09.2009 in Berlin. Elperin, Oberleutnant der Hauptverwaltung für Kriegsgefangene und Internierte (GUPVI) im NKVD/MVD, leitete nach eigenen Angaben die „Aktion 5+100“ im NKVD-Speziallager 27 in Krasnogorsk.

13 Bolz, Lothar, in: Wer war wer in der DDR? Ein biographisches Lexikon, hrsg. von Helmut Müller-Enbergs/Jan Wielgoß/Dieter Hoffmann, Bonn 2001, S. 94.

14 Wladimir S. Semjonow: Von Stalin bis Gorbatschow. Ein halbes Jahrhundert in diplomatischer Mission 1939–1991, Berlin 1995, S. 253–256.

15 Dietrich Staritz: National-Demokratische Partei Deutschlands (NDPD), in: SBZ-Handbuch. Staatliche Verwaltungen, Parteien, gesellschaftliche Organisationen und ihre Führungskräfte in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands 1945–1949, im Auftrag des Arbeitsbereiches Geschichte und Politik der DDR an der Universität Mannheim und des Instituts für Zeitgeschichte München hrsg. von Martin Broszat und Hermann Weber, München 1990, S. 574–583, hier S. 574–576; Bernd Gottberg, Die Gründung und die ersten Jahre der NDPD 1948–1954, in: „Bürgerliche“ Parteien in der SBZ/DDR. Zur Geschichte von CDU, LDP(D), DBD und NDPD, hrsg. von Jürgen Frölich, Köln 1994, S. 73–87, hier S. 76 f.; Wladimir S. Semjonow: Von Stalin bis Gorbatschow, S. 256; Wolfgang Leonhard, Die Revolution entlässt ihre Kinder. Köln 2001, S. 596 f.; Sergej Tjulpanow, Deutschland nach dem Kriege (1945–1949). Erinnerungen eines Offiziers der Sowjetarmee, hrsg. von Stefan Dornberg, Berlin 1987, S. 266–272. Zur NDPD auch Andreas Herbst/Winfried Ranke/Jürgen Walter: So funktionierte die DDR, Band 2, Lexikon der Organisationen und Institutionen, Reinbek bei Hamburg 1994, S. 713–721; Jürgen Frölich: Transmissionsriemen, Interessenvertretung des Handwerks oder Nischenpartei? Zu Rolle, Bedeutung und Wirkungsmöglichkeiten der NDPD, in: Machtstrukturen und Entscheidungsmechanismen im SED-Staat und die Frage der Verantwortung, Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“ (12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages), hrsg. vom Deutschen Bundestag, Bd. II/2, Baden-Baden 1995, S. 1542–1578.

Kriegsgefangene und NSDAP-Mitglieder; machtpolitisch hingegen sollten die neuen Parteien die bereits bestehenden bürgerlichen Parteien CDU und LDP zersetzen.¹⁶ Darüber hinaus war mit der NDPD ein verlängerter Arm der sowjetischen Deutschlandpolitik in der DDR entstanden; die „Westpolitik“ der NDPD war deckungsgleich mit der sowjetischen Deutschlandpolitik.¹⁷ Zudem war den sowjetischen Sicherheitsorganen mit der NDPD ein zusätzliches operatives Werkzeug erwachsen, gewährleistet durch Parteikader, die der Sowjetunion verpflichtet und verbunden waren. Mit Lothar Bolz, einem SED-Funktionär und zuverlässigem Moskau-Kader der kommunistischen Emigration in der Sowjetunion, hatte die NDPD einen Vorsitzenden, dem die sowjetische Seite die Befähigung zu „einer festen und praxiserprobten Führung“ sowie den Charakter eines „überzeugten Demokraten und [eine] äußerst entschlossene Persönlichkeit“ beimaß;¹⁸ zudem hatte er den Vorzug, bislang öffentlich noch nicht aufgetreten zu sein.¹⁹ Zum Gründungspersonal der Partei gehörten weitere Altkommunisten, wie auch die SED weitere SED-Mitglieder zum Eintritt in die NDPD abstellte.²⁰

Günther Ludwig hatte nach seiner Rückkehr im November 1948 die NDPD in Thüringen mitbegründet und war Mitglied des Hauptausschusses der Partei geworden,²¹ ab 1949 als deren Landesvorsitzender in Thüringen; zugleich war er 1948 als Stabschef der Abteilung Grenzpolizei und Bereitschaften in Thüringen in die Volkspolizei (VP) eingetreten. Im September 1949 war Ludwig als VP-Inspekteur und Abteilungsleiter in die Hauptverwaltung für Ausbildung (HVA) im Ministerium des Innern, die Keimzelle der späteren KVP,²² nach Berlin gewechselt. Im Juli 1950 hatte ihn seine Partei in die Landesregierung Mecklenburg beordert, zunächst als Minister der Justiz, dann als Minister für Handel und Versorgung; auch in Mecklenburg war er Landesvorsitzender seiner Partei geworden. Nach der Auflösung der Länder im Jahre 1952 hatte man ihn vorübergehend bis zum 31. Januar 1953 als Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates des Bezirks Rostock gewählt, ehe er im Februar dieses Jahres im Range eines Obersten und Leiter der Verwaltung Gasschutz im Stab der KVP erneut in die Hauptverwaltung für Ausbildung in Berlin und damit abermals in die bewaffneten Kräfte der DDR eingetreten war.²³

Günther Ludwig war nach seiner Repatriierung seitens der Deutschen Verwaltung des Innern (DVI) der SBZ kaderpolitisch als besonders wertvoller Heimkehrer (Offizier) eingeschätzt worden,²⁴ zudem verfügte er offensichtlich über hochrangige Kontakte in

16 Der Tjul'panov-Bericht. Sowjetische Besatzungspolitik in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg, hrsg. von Gerhard Wettig, Göttingen 2012, S. 97. (Berichte und Studien Nr. 63, hrsg. vom Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e. V.).

17 Jürgen Frölich: Transmissionsriemen, Interessenvertretung des Handwerks oder Nischenpartei?, S. 1568.

18 Sergej Tjulpanow: Deutschland nach dem Kriege (1945–1949), S. 268.

19 Der Tjul'panov-Bericht. Sowjetische Besatzungspolitik in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg, S. 97.

20 Jürgen Frölich: Transmissionsriemen, Interessenvertretung des Handwerks oder Nischenpartei?, S. 1547.

21 Ludwig, Günter [sic!], in: Wer war wer in der DDR?, S. 540.

22 Torsten Diedrich/Rüdiger Wenzke: Die getarnte Armee. Geschichte der Kasernierten Volkspolizei der DDR 1952 bis 1956, hrsg. vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt, 2. Auflage, Berlin 2003, S. 38–73.

23 Lebenslauf Günther Ludwig, 24.02.1953, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 31–32, hier fol. 32; Bericht, 04.02.1954, ebd., fol. 34–35, hier fol. 34. – In dieser Funktion war Günther Ludwig auch Gegenstand der bundesdeutschen Öffentlichkeitsarbeit gegen die NVA. Friedrich P. Martin, SED-Funktionäre in Offiziersuniform. Wer befiehlt in der „Nationalen Volksarmee“? Köln 1962, S. 107.

24 Präsident der DVI, K. Fischer, an Sowjetische Militäradministration in Deutschland, Gardegeneralmajor Gorochow, 26.04.1949, Liste A der besonderen Heimkehrer (Offiziere). BArch, DO1/25045, fol. 82, fol. 83–85, hier fol. 84.

der Nomenklatura der DDR: In einem Fragebogen vom 15. Dezember 1950 hatte er als Gewährspersonen den NDPD-Vorsitzenden Lothar Bolz, Minister für Aufbau, Wilhelm Zaisser,²⁵ Minister für Staatssicherheit, und Walter Ulbricht,²⁶ stellvertretender Ministerpräsident, vermerkt, die über ihn Auskunft geben könnten.²⁷ Diese Benennung setzte die persönliche Bekanntschaft mit Ludwig sowie dessen positive Einschätzung voraus, auch verfügten alle Genannten über Kontakte zu den sowjetischen Sicherheitsorganen. Zudem hatte Vincenz Müller,²⁸ Stabschef der KVP und Erster Stellvertretender Minister des Innern der DDR, am 7. Februar 1953 Günther Ludwig positiv attestiert: Dieser sei ein politisch zuverlässiger und bewährter Mann in der täglichen politischen und in der Verwaltungsarbeit, aus seiner Tätigkeit in der früheren Wehrmacht bringe er wertvolle Erfahrungen für die Volkspolizei mit. Müller hatte vorgeschlagen, Ludwig als Oberst mit der Leitung der Verwaltung Schutzdienst zu beauftragen.²⁹ Müller, Generalleutnant der ehemaligen Wehrmacht und Mitglied des BDO, war im September 1948 ebenfalls im Rahmen der „Aktion 5+100“ heimgekehrt.

3. Im Fokus der Staatssicherheit der DDR

Bereits in Mecklenburg hatte die Staatssicherheit Günther Ludwig überwacht,³⁰ nun gerät er verstärkt in deren Fokus. Das Ministerium für Staatssicherheit der DDR (MfS, zwischen 1953 und 1955 Staatssekretariat für Staatssicherheit [SfS] im Innenministerium der DDR) observiert den Kreis ehemaliger Wehrmichtsangehöriger in den bewaffneten Organen, insbesondere die Mitglieder der NDPD im Stab der KVP;³¹ schließlich handelt es sich um ehemalige Faschisten in einem sensiblen Sicherheitsbereich der DDR.³² Auch Günther Ludwig unterliegt der operativen Personenkontrolle des SfS, zuständig ist dessen Hauptabteilung I/1 (Militärabwehr, HVA/Stab der KVP bzw. NVA-Hauptstab)³³ in Strausberg bei Berlin. Am 2. Februar 1954 berichtet der Geheime Infor-

25 Zaisser, Wilhelm, in: Wer war wer in der DDR?, S. 946 f.

26 Ulbricht, Walter, in: Wer war wer in der DDR?, S. 868 f.

27 Aktenvermerk, 08.02.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 33. – Im Personalbogen seiner Tätigkeit in Mecklenburg hatte Günther Ludwig folgende Bürgen angegeben: 1. Walter Ulbricht, 2. Generalinspekteur Hoffmann, Leiter der Hauptabteilung für Ausbildung, Berlin, 3. Lothar Bolz. Personalbogen, 26.07.1950, BArch, MfS, Swin, AP, Nr. 859/56, fol. 6–7, hier fol. 7.

28 Torsten Diedrich: Vincenz Müller – Patriot im Zwiespalt, in: Genosse General! Die Militärelite der DDR in biografischen Skizzen, im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes hrsg. von Hans Ehlert und Armin Wagner, Berlin 2003, S. 125–157.

29 Aktenvermerk, 08.02.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 33.

30 BArch, MfS, Swin, AP, 859/56; MfS HA I/5 an MfS Schwerin, 06.11.1952, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 17.

31 Im Juni 1954 handelte es sich dabei um Generalleutnant Vincenz Müller, Generalmajor Dr. Otto Korfes, Generalmajor Arno von Lenski, Oberst Robert Hoffmann, Oberst Günther Assmann, Oberst Günther Ludwig, Oberstleutnant Gerhard Bechly, Oberstleutnant Dr. Ring, Hauptmann Dietz (Sekretär V. Müllers) sowie die Zivilangestellte Scholz (Sekretärin V. Müllers). Zuvor hatte auch Oberst Wilhelm Adam zu diesem Kreis gehört. Aus dieser Gruppe hatten sich Assmann als „Gustav Ackermann“ sowie Bechly als „Platzmeister“ gegenüber der HA/I des SfS als Geheime Informanten (GI) verpflichtet. Treffbericht GI „Gustav Ackermann“, 30.06.1954, BArch, MfS, AIM, Nr. 167/51, Bd. 1, fol. 126–128.

32 So wurde der ehemalige Generalmajor der Wehrmacht, Hans Wulz, Chefinspekteur der HVA/Generalmajor der KVP, der im Rahmen der „Aktion 5+100“ repatriiert worden war, von der Staatssicherheit seit 1951 aufgeklärt; 1955 eröffnete das SfS wegen Spionageverdachts für den amerikanischen Geheimdienst gegen Wulz den Operativvorgang „Wandale“, der trotz umfangreicher Ermittlungen ergebnislos verlief. Beschluss, 23.06.1955, BArch, MfS, AOP, Nr. 958/61, Bd. 1, fol. 147 f. – Zum Operativvorgang „Wandale“ BArch, MfS, AOP, Nr. 958/61, Bde. 1–9; zu Wulz BArch/MA, PERS 14/208.

33 Das MfS-Lexikon. Begriffe, Personen und Strukturen der Staatssicherheit der DDR, hrsg. im Auftrag der Abteilung Kommunikation und Wissen des Stasi-Unterlagen-Archivs von Roger Engelmann u.

mator (GI) „Esche“, Ludwig sei am 31. Dezember 1953 in Uniform bei der Wache Berlin-Adlershof in einen gutaussehenden PKW eines Typs, der in Westdeutschland und West-Berlin üblich sei, mit Kennzeichen der britischen Zone und einem Fahrer in Zivil eingestiegen, das Fahrzeug sei in Richtung Berlin abgefahren. Ludwig unterhalte zudem Verbindungen zu weiteren ehemaligen kriegsgefangenen Wehrmachtsoffizieren und Mitgliedern der NDPD: dem Generalmajor Arno von Lenski, Chef der Verwaltung für Motorisierung im Stab der KVP,³⁴ sowie Oberst Robert Hoffmann, Verwaltung für Kfz.-Wesen der KVP;³⁵ Kontakte, die allein schon von der Tätigkeit Ludwigs im Stab der KVP her dienstlich gegeben sind. Am 26. März 1954 berichtet der GI „Borges“, Ludwig beschäftige sich während seines Dienstes mit einem Zahlenheft, in das er Zahlen eintrage und Berechnungen anstelle, auch werde er von einer unbekanntem Frau angerufen, die bei seiner Abwesenheit die Nachricht hinterlasse, Ludwig möge „Viktor“ anrufen; Ludwig erhalte zudem über sein Postfach von einer unbekanntem Frau Briefe, die er nach der Lektüre zerreiße und in den Papierkorb werfe. Die teilweise Rekonstruktion des Inhaltes des Papierkorbes durch einen Genossen habe ergeben, dass es sich vermutlich um eine Freundschaft handle; die Dame bedanke sich für eine gemeinsam unternommene Autofahrt.³⁶ Ludwig unterhalte zudem auch private Kontakte zu weiteren ehemaligen kriegsgefangenen Wehrmachtsoffizieren in der KVP, Oberst Wilhelm Adam³⁷ – dem ehemaligen Adjutanten von Friedrich Paulus in Stalingrad – sowie Prof. Dr. Karl Walther,³⁸ Chef der Medizinischen Verwaltung der KVP.³⁹

Solcher Denunziationseifer trifft auf die operative Wachsamkeit des Sfs und setzt Ermittlungen in Gang. Die Hauptabteilung I/1 des Sfs zieht die vorhandenen Unterlagen über Ludwig heran, darunter dessen Personaldienstbogen der Hauptverwaltung für Ausbildung⁴⁰ sowie seinen Lebenslauf; darin findet sich der Hinweis, Ludwigs Vater, Max Ludwig, sei als General der Artillerie und Chef des Heeres-Waffenamtes der Reichswehr im Jahre 1929 aus dem aktiven Dienst ausgeschieden, dieser habe zwischen 1929 und 1933 mehrmals die Sowjetunion aufgesucht und in dieser Zeit auf Einladung der Sowjet-Regierung gemeinsam mit der Mutter Ludwigs einen längeren Urlaub in der Sowjetunion verbracht.⁴¹ Diese Information bleibt offensichtlich zunächst unbeachtet.

Die Hauptabteilung I/1 des Sfs sieht sich veranlasst, am 13. Mai 1954 unter der Registriernummer 245/45 einen auf sechs Monate befristeten Überprüfungsvorgang über Günther Ludwig anzulegen:⁴² Ludwig stehe „im Verdacht feindlicher Tätigkeit, da er Verbindung zu der Gruppe der NDPD-Mitglieder im MdI“ [Ministerium des Innern] unterhalte, er habe während des Dienstes im einem Heft Berechnungen durchgeführt, zu de-

a., 4., aktualisierte Auflage, Berlin 2021, S. 131 f.; zur Entwicklung der HA I des MfS/Sfs Torsten Diedrich/Rüdiger Wenzke: Die getarnte Armee, S. 499–502.

34 Rüdiger Wenzke: Arno von Lenski – NVA-Panzergeneral mit preußischen Wurzeln, in: Genosse General!, S. 93–123.

35 Bericht, 04.02.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 34–35, hier fol. 34.

36 Bericht GI „Borges“, 26.03.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 38; Zwischenbericht, 26.04.1954, ebd., fol. 47–49, hier fol. 49.

37 Adam, Wilhelm, in: Klaus Froh/Rüdiger Wenzke: Die Generale und Admirale der NVA. Ein biographisches Handbuch, hrsg. vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt, Augsburg 2006, S. 67.

38 Walther, Karl, in: Klaus Froh/Rüdiger Wenzke: Die Generale und Admirale der NVA, S. 197 f.

39 Aktenvermerk, 02.04.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 40.

40 Eine Personalakte der KVP/NVA zu Günther Ludwig konnte im Bundesarchiv/Militärarchiv Freiburg i. Br. nicht ermittelt werden.

41 Lebenslauf Günther Ludwig, 24.02.1953, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 31–32, hier fol. 31.

42 Abschlussbericht, 27.11.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 102; Zwischenbericht, 09.11.1955, ebd., fol. 224–229, hier fol. 224.

nen er niemandem Einblick gewähre, zudem habe er verdächtige Verbindungen im zivilen Sektor.⁴³ Nunmehr ermittelt das SfS gezielt gegen Günther Ludwig: Der Geheime Mitarbeiter (GM) „Abel“ aus dessen Umfeld wird befragt⁴⁴ und ebenso wie der GI „Platzmeister“ mit gezielten Ermittlungsaufträgen versehen;⁴⁵ bei „Platzmeister“ handelt es sich um Gerhard Bechly, ehemals Oberstleutnant der Wehrmacht und Vorstandsmitglied des BDO,⁴⁶ nunmehr als Oberstleutnant im Stab der KVP und in der NDPD tätig. Die Ermittlungsaufträge betreffen die Gruppe der NDPD-Mitarbeiter im Stab der KVP sowie das persönliche Umfeld Ludwigs. „Platzmeister“ soll zugleich „Abel“ überwachen.⁴⁷

Die Ermittlungen greifen weit aus, sie beziehen sich nicht nur auf die NDPD-Mitglieder im Stab der KVP, vielmehr auch auf die privaten Lebensumstände, den Freundeskreis sowie die Familien der Betroffenen.⁴⁸ So ergibt sich unter anderem, dass Ludwig persönliche Kontakte zu Lothar Bolz, dem Vorsitzenden der NDPD, unterhält.⁴⁹ Kontakte zwischen Ludwig und dem ehemaligen Generalleutnant der Wehrmacht Rudolf Bamler sind hingegen bereits bekannt;⁵⁰ Bamler,⁵¹ früher Leiter der Abteilung III (Spionageabwehr) des Amtes Ausland/Abwehr des Oberkommandos der Wehrmacht, war 1944 in sowjetische Kriegsgefangenschaft geraten, hatte dort zur Zusammenarbeit mit den sowjetischen Organen gefunden und war nach seiner Rückkehr 1950 in die Hauptverwaltung Ausbildung des MdI sowie in die SED eingetreten, nach dem 17. Juni 1953 allerdings als Generalmajor der KVP aus dem Dienst entlassen und pensioniert worden.

4. Eine Familie im „Deutschen Gespräch“

Auch die Familienmitglieder Günther Ludwigs werden aufgeklärt. Über dessen Vater Max, der hochbetagt in Thal bei Eisenach lebt, berichtet die SfS-Kreisdienststelle Eisenach am 28. Juli 1954, er sei als Mitglied der (Ost-)CDU sehr fortschrittlich, seine Einstellung zur Sowjetunion sei positiv. Innerhalb der CDU mache er als einziger einen ehrlichen Eindruck, seine Diskussionen seien stets im Sinne der Regierung, um dann fortzufahren: Max Ludwig habe starke Verbindungen zu sowjetischen Offizieren; auf deren Anweisung hätten Mitarbeiter der SfS-Kreisdienststelle Eisenach 1952 und Anfang 1953 Ludwig oft zur Dienststelle der Sowjets oder diese zu ihm bringen müssen. Ludwig sei ein persönlicher Freund des sowjetischen Generals Vasilij I. Čujkov, bis 1953 Chef der Sowjetischen Kontrollkommission (SKK) und Oberkommandierender der Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland.⁵² Max Ludwig habe Čujkov im Jahre 1918 während der Gefangenschaft in der Sowjetunion kennengelernt. Darüber hinaus korrespondiere Max Ludwig mit ehemaligen Generälen in Westdeutschland, um das „Deutsche Gespräch“ zu fördern.⁵³ Das SfS geht diesen Hinweisen offensichtlich

43 Beschluss, 10.05.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd.1, fol. 15–16, hier fol. 15.

44 Bericht, 06.05.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 51–53.

45 Bericht, 06.05.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 51–53, hier fol. 53.

46 BArch, MfS, AIM, Nr. 1440/59, Bd. P.

47 Bericht, 06.05.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 51–53, hier fol. 53.

48 Maßnahmen zur weiteren Bearbeitung des Ü.-Vorg. gegen den Beschuldigten Oberst Ludwig, Günther, 10.05.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd.1, fol. 118.

49 Bericht GI „Borges“, 29.06.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 64–65, hier fol. 64.

50 Bericht GI „Borges“, 20.08.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 77–78, hier fol. 77.

51 Rüdiger Wenzke: Rudolf Bamler – Karrierebruch in der Kasernierten Volkspolizei, in: Genosse General!, S. 33–60.

52 Vasilij Ivanovič Čujkov (31.01./12.02.1900–18.03.1982), Marschall der Sowjetunion.

53 SfS Kreisdienststelle Eisenach an SfS HA I/1, 28.07.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 72.

nicht näher nach; es hätte sonst problemlos ermitteln können, dass Max Ludwig sich keineswegs in sowjetischer Kriegsgefangenschaft befunden hatte.⁵⁴ Das „Deutsche Gespräch“ hingegen, die Infiltrierung und Agitation ehemaliger Wehrmachtsoffiziere in der Bundesrepublik, betreibt die Sowjetunion als Mittel ihrer Deutschlandpolitik über persönliche Kontakte ehemaliger Wehrmachtsoffiziere in Ost und West.

Das SfS weitet seine Ermittlungen gegen Günther Ludwig aus: Es bemüht sich, weitere Geheime Informatoren (GI) zu werben und sucht gezielt nach Personen, die Ludwig aus dessen Zeit in sowjetischer Gefangenschaft kennen, besonders aus dessen Tätigkeit in den Lagern 20/V und 48, sowie aus der „Aktion 5+100“.⁵⁵ Zudem wird für Ludwig Postüberwachung eingeleitet⁵⁶ und eine periodische Beobachtung angeordnet;⁵⁷ auch die Hauptabteilung V des SfS (Staat, Parteien, Kirche, Untergrund)⁵⁸ wird eingeschaltet und nach deren Kenntnisstand befragt.⁵⁹ Zudem berichtet GI „Borges“, offensichtlich aus dem unmittelbaren Arbeitsumfeld Günther Ludwigs, erneut über dessen „Zahlen-spiel“ sowie über dessen Kontakt zu Lothar Bolz,⁶⁰ auch bestätigen sich Kontakte zwischen Günther Ludwig und Rudolf Bamler.⁶¹ Die Hauptabteilung V des SfS steuert weitere Erkenntnisse bei: Demnach hätten sich Ludwig und Bolz gemeinsam in einem Erholungsheim der NDPD (Neue Mühle) bei Müncheberg aufgehalten, wo vermutlich mit einem Funkgerät gearbeitet worden sei: Aus einer Nachttischlampe seien Funkzeichen ertönt.⁶² Am 8. November 1954 legt ein Operativplan, nunmehr mit zeitlichen Vorgaben, die weitere Vorgehensweise der Ermittlungen gegen Ludwig fest.⁶³ Am 16. November 1954 nimmt der Bearbeiter des Vorganges in die Personalunterlagen Ludwigs bei der NDPD Einsicht; dabei stellt er einen Schriftwechsel aus dem Jahre 1949 fest: Günther Ludwig habe seinerzeit mit einem Oberstleutnant a. D. namens U. aus Ulm korrespondiert, einem ehemaligen Angehörigen des Tannenbergbundes, einer rechtsextremen völkischen Vereinigung in der Weimarer Republik – offensichtlich eines typischen Ansprechpartners im „Deutschen Gespräch“ –, dessen Neffe Mitglied der SS und Gestapo gewesen und der über den Schriftwechsel mit Ludwig informiert sei.⁶⁴ Der Abschlussbericht des Überprüfungsvorganges 245/54 fasst am 27. November 1954 die bisherigen Ermittlungsergebnisse zusammen und stellt fest, Ludwigs Schriftwechsel nach Westdeutschland betreffe ehemalige faschistische Offiziere, unter ihnen Anhänger Erich Ludendorffs⁶⁵ sowie des „Tannenberg-Bundes“. Da innerhalb der vorgesehenen Frist keine abschließende Beurteilung möglich sei, die Verdachtsmomente gegen Ludwig wegen Spionage sich jedoch erweitert hätten, werde der operative Vorgang nunmehr als Beobachtungsvorgang fortgeführt;⁶⁶ dieser beginnt am 7. Januar 1955.⁶⁷

54 BArch/MA, MSG 109.

55 Vermerk, 26.08.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 80.

56 SfS HA 1/1 an SfS Abteilung M, 13.09.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 81.

57 SfS HA I/1 an SfS HA I/8, 14.09.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 83.

58 Das MfS-Lexikon. Begriffe, Personen und Strukturen der Staatssicherheit der DDR, S. 137.

59 Aktenvermerk, 20.09.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 82.

60 Bericht GI „Borges“, 21.10.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 86.

61 Vermerk, 30.10.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 89.

62 Aktenvermerk, 04.11.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 90; Zwischenbericht, 08.11.1954, ebd., fol. 91–92.

63 Operativplan, 08.11.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 93, fol. 122.

64 Zwischenbericht, 09.11.1955, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 224–229, hier fol. 228.

65 Erich Ludendorff (09.04.1865–20.12.1937), 1916–1918 Erster Generalquartiermeister und stellvertretender Chef der dritten Obersten Heeresleitung (OHL).

66 Abschlussbericht, 27.11.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 102, fol. 129; Beschluss, 27.11.1954, ebd., fol. 103–104; Vermerk, 16.11.1954, ebd., fol. 123.

67 Beschluss, 05.01.1955, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 113; Zwischenbericht, 09.11.1955, ebd., fol. 224–229, hier fol. 224.

5. Bezugspunkt NDPD und die Sache mit Seeckt

Unterdessen bestätigt sich Anfang Dezember 1954 in einem Gespräch mit der Hauptabteilung II des SfS (aktive Spionage und Spionageabwehr)⁶⁸ erneut der Kontakt zwischen Günther Ludwig und Rudolf Bamler; eine Einsicht in die dortigen Unterlagen zu Bamler wird der Hauptabteilung I/1 indessen verwehrt.⁶⁹ Die Hauptabteilung V des SfS berichtet, zu Ludwigs Bekanntenkreis gehöre auch der Präsident des Obersten Gerichts der DDR, Kurt Schumann, ebenfalls NDPD.⁷⁰ Schumann, ehemaliger Kriegsgerichtsrat der Wehrmacht, war 1943 in sowjetische Kriegsgefangenschaft geraten und hatte zu den Gründungsmitgliedern des BDO gehört; auch er war mit der „Aktion 5+100“ im September 1948 nach Deutschland zurückgekehrt, hatte die NDPD mitbegründet sowie den Aufbau deren Kreisverbandes Altenburg betrieben.⁷¹ Neue Verdachtsmomente gegen Ludwig treten hinzu: GI „Borges“ berichtet über regelmäßige Fahrten Ludwigs nach Schwerin, vermutlich um frühere Bekannte aufzusuchen.⁷²

Die Suche nach Zeitzeugen ist erfolgreich: Die Hauptabteilung V berichtet aus einem Gespräch ihres GM „Gerold“ mit einem früheren Kameraden Günther Ludwigs, dessen Vater Max Ludwig gehöre zu jenen Offizieren der Reichswehr, die sich unter deren seinerzeitigem Chef der Heeresleitung, Hans von Seeckt,⁷³ Ende der 1920er Jahre in der Sowjetunion aufgehalten hätten.⁷⁴ Damit ist die geheime Zusammenarbeit der Reichswehr mit der Roten Armee zwischen 1920 und 1933 angesprochen,⁷⁵ was zunächst ohne erkennbare Konsequenzen für die Ermittlungsarbeit des SfS bleibt.

Dabei hätte der Hinweis einen grundlegenden Sachverhalt eröffnet: Max Ludwig war als Chef des Heeres-Waffenamtes maßgeblich an der geheimen Zusammenarbeit zwischen Reichswehr und Roter Armee beteiligt gewesen⁷⁶ und hatte im Juli 1927 an der Spitze einer Delegation von Offizieren des deutschen Waffen- und des Truppenamtes die Sowjetunion besucht.⁷⁷ Ende 1929 hatte Ludwig sich erneut in Moskau aufgehalten: Nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst als Chef des Heeres-Waffenamtes im Mai 1929 war er einen Beratervertrag mit der sowjetischen Regierung eingegangen, nach dem er den sowjetischen Chef für Bewaffung, Ieronim P. Uborevič,⁷⁸ in Rüstungsfragen unterstützen und diesem seine Kontakte zur deutschen Industrie zur Verfügung stellen sollte; gemeinsam mit dem sowjetischen Volkskommissar (Minister) für

68 Das MfS-Lexikon, Begriffe, Personen und Strukturen der Staatssicherheit der DDR. S. 132–134.

69 Aktenvermerk, 06.12.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 134.

70 Aktenvermerk, 13.01.1955, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 150.

71 Schumann, Kurt, in: Wer war wer in der DDR?, S. 776.

72 Bericht GI „Borges“, 14.12.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 138–139, hier fol. 138.

73 Hans von Seeckt (22.04.1866–27.12.1936), Chef der Heeresleitung der Reichswehr.

74 Vermerk, 12.01.1955, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 149.

75 Manfred Zeidler: Reichswehr und Rote Armee 1920–1933. Wege und Stationen einer ungewöhnlichen Zusammenarbeit, München 1993 (= Beiträge zur Militärgeschichte, hrsg. vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt, 36); Helm Speidel: Reichswehr und Rote Armee, in: VfZ 1 (1953), 1, S. 9–45; Юлия Кантор, Заключенная Дружба. Секретное сотрудничество СССР и Германии 20–30-х годов, Москва 2014. (История Сталинизма) [Julia Kantor, Beschworene Freundschaft. Geheime Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Deutschland in den 20–30er Jahren, Moskau 2014. (Geschichte des Stalinismus)].

76 Manfred Zeidler: Reichswehr und Rote Armee 1920–1933, S. 100, S. 104, S. 152, S. 190, S. 271, S. 278.

77 Manfred Zeidler: Reichswehr und Rote Armee 1920–1933, S. 209.

78 Ieronim Petrovič Uborevič (14.01./02.01.1896–12.06.1937).

Verteidigung, Kliment Vorošilov,⁷⁹ und Uborevič hatte Ludwig ein umfangreiches Waffenprogramm gemäß den sowjetischen Bedürfnissen und Wünschen zusammengestellt.⁸⁰ Im Jahre 1930 hatte er einen Vertrag über Waffenlieferungen der Firma Rheinmetall vermittelt und gegen erhebliche Widerstände des deutschen Auswärtigen Amtes durchgesetzt, wobei ihm zwischenzeitlich vorgeworfen worden war, unter Ausnutzung seiner Kenntnisse als früherer Waffenamtschef die Firma Rheinmetall unter Druck gesetzt zu haben.⁸¹ Im Frühjahr 1931 hatte Max Ludwig eine sowjetische Militärdelegation auf einer dreimonatigen Studienreise durch Deutschland begleitet, um diese bei mehr als dreißig deutschen Rüstungsherstellern, dem Heereswaffenamt sowie bei Waffendemonstrationen mit allen Bereichen der Rüstungsplanung und Organisation bis hin zur industriellen Fertigung vertraut zu machen.⁸² Im September 1931 hatte Ludwig eine hochrangige sowjetische Gruppe durch die Krupp'schen Gussstahlwerke in Essen geführt, Ende September 1932 hatte er zudem den vormaligen Chef des sowjetischen Generalstabs der Roten Armee, nunmehr Chef deren Bewaffnung, Michail N. Tuchačevskij,⁸³ anlässlich dessen vierwöchigen Deutschlandaufenthaltes begleitet.⁸⁴ Max Ludwig war damit einer jener Spitzenmilitärs der ehemaligen Reichswehr, die sich um die Aufrüstung der Roten Armee besondere Verdienste erworben hatten und zu den Sowjets auch in einem persönlichen Vertrauensverhältnis standen. Nun lebt Max Ludwig in der Abgeschiedenheit eines Ortes in Thüringen, und die Rote Armee, die er fünfzehn Jahre zuvor mit aufbauen half, steht im Lande.

In seinen Ermittlungen zu Günther Ludwig widmet sich das SfS hingegen dessen Bruder, Arno Ludwig. Aus dem Ermittlungsbericht des Operativen Mitarbeiters (OM) „Freitag“ vom 20. September 1955 geht hervor, dass Arno Ludwig als Oberstleutnant der Wehrmacht in amerikanische Kriegsgefangenschaft gekommen, nach seiner Heimkehr in die Sowjetische Besatzungszone gegangen und nunmehr Pfarrer im thüringischen Schwarzhausen sei. Der OM berichtet zudem, der Vater von Günther und Arno Ludwig, Max Ludwig, sei nach der Befreiung durch die Rote Armee von der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) sehr unterstützt worden, es werde erzählt, der ehemalige General Max Ludwig habe mit dem Marschall Žukov⁸⁵ gemeinsam die Militärschule besucht,⁸⁶ was auf eine lautsprachliche Verwechslung der Namen Žukov und Čujkov zurückzuführen sein mag: Vasilij I. Čujkov war 1945/46 zunächst Chef der Sowjetischen Militäradministration in Thüringen (SMAT) gewesen.⁸⁷

Noch immer schenkt das SfS diesen Hinweisen offensichtlich wenig Beachtung, stattdessen ermittelt es weiter gegen Günther Ludwig: Es erkundet dessen Wohnumfeld und den Leumund seiner Familie,⁸⁸ lässt die Dienst- und sonstigen Fahrten Ludwigs überwachen und leitet dessen Telefonüberwachung ein;⁸⁹ die Ermittlungen ziehen sich hin. Da lässt ein Hinweis der Hauptabteilung V/3/1 des SFS vom 1. November 1955 aufhören: Deren Kontaktperson „Georg“ habe mitgeteilt, der Vater Günther Ludwigs, Max

79 Kliment Efremovič Vorošilov (23.01./04.02.1881–02.12.1969), sowjetischer Volkskommissar für Verteidigung.

80 Manfred Zeidler: Reichswehr und Rote Armee 1920–1933, S. 231.

81 Manfred Zeidler: Reichswehr und Rote Armee 1920–1933, S. 231–234.

82 Manfred Zeidler: Reichswehr und Rote Armee 1920–1933, S. 235.

83 Michail Nikolaevič Tuchačevskij (14./16.02.1893–12.06.1937), Marschall der Sowjetunion.

84 Manfred Zeidler: Reichswehr und Rote Armee 1920–1933, S. 236.

85 Georgij Konstantinovič Žukov (19.11./01.12.1896–18.06.1974), Marschall der Sowjetunion.

86 Ermittlungsbericht über Ludwig, Arno, 20.09.1955, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 211–212, hier fol. 211.

87 Tschuikow, Wassili Iwanowitsch, in: Wer war wer in der DDR?, S. 865.

88 SfS HA I/8 an SfS HA I/1, 22.09.1955, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 213 f.

89 Operativplan, 20.10.1955, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 216.

Ludwig, habe seinem Sohn bereits mehrere Personen vermittelt, zu denen ein gewisser Münchow aus Schleswig, Führer der „Deutschen Reichsjugend“, gehöre. Münchow habe Verbindung mit dem Zentralrat der FDJ gehabt, und Günther Ludwigs Ehefrau, Eva Ludwig, ebenfalls Mitglied der NDPD und in deren Bezirksvorstand Berlin-Köpenick tätig, habe Münchow mit der Hauptabteilung Gesamtdeutsche Arbeit beim Parteivorstand der NDPD in Verbindung gebracht, da dieser sehr gute Verbindungen in Westdeutschland habe. Diese Verbindung sei allerdings nicht gehalten worden, da Münchow „als verkommenes Subjekt und § 175 schon bekannt“ gewesen sei. Zudem habe die Familie Ludwig Verbindung mit Hermann K., einem ehemaligen Oberstleutnant der Waffen-SS, wohnhaft in Bonn. K. habe den Ludwigs erzählt, er gehe im Amt Blank⁹⁰ – dem Vorläufer des bundesdeutschen Verteidigungsministeriums – ein und aus.⁹¹

Die Hauptabteilung I/1 des SfS stellt daraufhin am 8. November 1955 den Beobachtungsvorgang gegen Günther Ludwig ein⁹² und leitet am folgenden Tag dessen Bearbeitung in den Operativvorgang 60/55 „Lutz“ über.⁹³ Nunmehr scheint aktives Handeln der Staatssicherheit angezeigt zu sein, denn bei Ludwig hat sich ein weiterer Verdachtsgrund eingestellt: Durch ein Mitglied der NDPD in Schwerin sei bekannt geworden, Ludwig habe die Absicht, mit seiner Bekannten Margarete G. aus Schwerin, Mitglied der NDPD und Stellvertretende Vorsitzende eines dortigen Stadtbezirks,⁹⁴ die DDR zu verlassen und sich in das kapitalistische Ausland, in die Schweiz, zu begeben. Damit bestehe bei Ludwig und G. neben dem Verdacht auf Spionagetätigkeit auch Fluchtverdacht.⁹⁵ Ein detaillierter Operativplan legt nunmehr die nächsten Ermittlungsschritte fest, der Schwerpunkt liegt auf Ermittlungen zur Reisetätigkeit Günther Ludwigs, dessen Familie sowie deren Verbindungen und erstreckt sich auch auf die Personen Münchow, Hermann K. in Bonn sowie Margarete G. in Schwerin.⁹⁶

90 Theodor Blank (19.09.1905–14.05.1972), 1955–1956 Bundesminister für Verteidigung.

91 Aktennotiz, 01.11.1955, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 218.

92 Beschluss, 08.11.1955, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 220 f.

93 Beschluss, 09.11.1955, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 234–235.

94 Zwischenbericht, 09.11.1955, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 224–229, hier fol. 229.

95 Zwischenbericht, 09.11.1955, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 224–229, hier fol. 224.

96 Operativplan, 09.11.1955, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 230–233.

6. Herbert Münchow

Die Erklärung des harschen Urteils der Staatssicherheit über Herbert Münchow⁹⁷ findet sich in den Unterlagen derer Hauptabteilung II. Herbert Münchow hatte im Jahre 1950 in Flensburg die „Reichsjugend“ als Jugendorganisation der im Januar 1952 verbotenen rechtsextremistischen Sozialistischen Reichspartei gegründet und nach seinem Parteiausschluss im Herbst 1950 seine eigene Jugendorganisation, die „Deutsche Reichsjugend“, nach dem Vorbild der Hitlerjugend geschaffen. Anlässlich einer Einladung Münchows durch die Freie Deutsche Jugend (FDJ) und dessen Teilnahme am II. „Deutschlandtreffen der Jugend“ der FDJ zu Pfingsten 1954 in Berlin (Ost), einem gesamtdeutschen Jugendtreffen zur Propagierung der deutschen Einheit nach den Vorstellungen der DDR, hatten Mitarbeiter der Hauptabteilung II, Sonderreferat 1, des SfS unter der Leitung von FDJ-Funktionären mit Münchow Kontakt aufgenommen. Münchow hatte sich in einem sechsstündigen Gespräch am 12. Juni 1954 vom Ablauf des Deutschlandtreffens begeistert gezeigt und den Wunsch geäußert, mit dem FDJ-Vorsitzenden, Erich Honecker, zusammenzutreffen, was ihm unter einem Vorwand allerdings verwehrt worden war. Münchows Gesprächspartner hatten berichtet, dessen Ausführungen zur Sow-



20.07.1952. Herbert Münchow (Mitte) spricht anlässlich der Führertagung der „Deutschen Reichsjugend“.

Bildquelle: Archiv des Autors

jetunion seien „fortschrittlich“ gewesen, er habe sich hinsichtlich weiterer Kontakte aufgeschlossen gezeigt; man habe vereinbart, den Kontakt nicht öffentlich werden zu lassen. Münchow hatte zur weiteren Kontaktaufnahme eine Deckadresse in Berlin-Charlottenburg übergeben,⁹⁸ ebenso hatte er die Deckadresse eines Postfaches in Berlin-Lichtenberg erhalten.⁹⁹ Zugleich hatte Münchow bemerkt, er habe bereits Kontakt zu Oberst Ludwig und diesem auch Nachrichten übermittelt, ebenso seien sowjetische Offiziere aus Karlshorst¹⁰⁰

an ihn herantreten, denen er in gleicher Form Auskünfte gegeben habe.¹⁰¹ Die Hauptabteilung II des SfS hatte daraufhin am 5. Juli 1954 einen als „streng geheim“ bezeichneten Operativplan entwickelt mit dem Ziel, Münchow anzuwerben und ihm umfangreiche finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen: Monatlich 1 000 DM (West) zur Unterstützung seiner Organisation, Mittel zur Beschaffung eines PKW sowie monatlich 600 DM (West) für persönlichen Bedarf.¹⁰²

97 Herbert Münchow (28.12.1906– ?).

98 Bericht, 14.06.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd.1, fol. 263–266.

99 Telegramm, 30.10.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 4, fol. 53.

100 In Berlin-Karlshorst befand sich neben anderen sowjetischen Dienststellen auch die Deutschlandzentrale des sowjetischen Geheimdienstes KGB.

101 Zusatz zum Bericht „Deutsche Reichsjugend“, undatiert [14.06.1954], BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 267.

102 Operativplan, 05.07.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 3, fol. 20–23.

Am 22. August 1954 hatten sich Vertreter der Staatssicherheit erneut mit Münchow in Berlin getroffen,¹⁰³ ihn allerdings am 28. August 1954 auf Anweisung des Zentralrats der FDJ im Benehmen mit der Kreisdienststelle Gotha des Sfs in die Bundesrepublik abgeschoben.¹⁰⁴ Am 23. September 1954 hatte dann ein weiteres Treffen stattgefunden; Münchow hatte weitreichende Kontakte zu führenden Persönlichkeiten in der Bundesrepublik erkennen lassen, unter anderem einem Rechtsanwalt in Bonn, der ein guter Bekannter des Ministers Hans-Christoph Seeborn (DP)¹⁰⁵ sei, einem früheren Reichswehr-Offizier, der im Bundesgrenzschutz für Verwaltung und Beschaffung zuständig sei, einem Staatsanwalt-Assistenten in Köln mit guten Verbindungen zu dem westdeutschen Minister Friedrich Middelhaue (FDP),¹⁰⁶ einem leitenden Beamten der Polizeiverwaltung in Nordrhein-Westfalen, dem Landesvorsitzenden der FDP in Schleswig-Holstein, der ein Freund des Vizekanzlers Franz Blücher¹⁰⁷ sei, dem Präsidenten der Klopstock-Gesellschaft in Berlin-Charlottenburg, dem ehemaligen Bundesinnenminister Gustav Heinemann (GVP)¹⁰⁸ sowie mehrere Verbindungen zum Amt Blank, darunter einem Kapitänleutnant a. D. aus dessen Marine-Abteilung – allesamt Gegner der Deutschlandpolitik Konrad Adenauers mit kritischer Haltung zur Wiederbewaffnung und Westbindung der Bundesrepublik. Insgesamt hatte Münchow mehr als fünfzehn Personen in Westdeutschland genannt und seinen Gesprächspartnern seine Bereitschaft zu weiterer Zusammenarbeit erklärt, diese allerdings von seiner finanziellen Unterstützung abhängig gemacht und damit Erfolg gehabt; ihm waren zweimal je 1 000 DM (West) ausgehändigt worden.¹⁰⁹ Münchow, von beredsamer Eigenart geschildert, war es offensichtlich gelungen, seine Gesprächspartner von seinem operativen Wert zu überzeugen.

Die Hauptabteilung II/4 des Sfs hatte daraufhin am 23. September 1954 weitreichende Perspektiven entwickelt: Auf der Basis patriotischer Zusammenarbeit gegen die Gegner der Einheit Deutschlands sowie gegen alle Feinde der DDR sollte Münchow mit führenden Politikern und Beamten der Bundesregierung sowie Leitern militärischer Organisationen in Westdeutschland Fühlung aufzunehmen, um über persönliche Interna Kenntnis zu erhalten, „schwankende Elemente“ dieses Kreises aufzuklären und kompromittierendes Material gegen führende Funktionäre der Regierung und Parteien zu erhalten. Zudem solle Münchow mit der Dienststelle (Amt) Blank Kontakt aufnehmen mit dem Ziel, Aufklärung zu betreiben und Mitglieder der „Reichsjugend“ als Offizierskader in die entstehenden westdeutschen Streitkräfte sowie in den Bundesgrenzschutz einzuschleusen mit dem Ziel der Aufklärung und späteren Zersetzung; nach diesen Vorstellungen sollte er ein Informationsnetz aufbauen, das in der Lage sei, Personen der

103 Bericht über den Führer der Deutschen Reichsjugend (DRJ), 23.09.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 268–279.

104 Vermerk, 11.10.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 3, fol. 81.

105 Hans-Christoph Seeborn (04.08.1903–17.09.1967), DP (Deutsche Partei)/CDU, 1949–1966 Bundesminister für Verkehr.

106 Friedrich Middelhaue (17.11.1896–14.07.1966), FDP, 1954–1956 nordrhein-westfälischer Wirtschafts- und Verkehrsminister.

107 Franz Blücher (24.03.1896–26.02.1959), FDP/FVP (Freie Volkspartei)/DP, 1949–1953 Bundesminister für Angelegenheiten des Marshallplanes, 1953–1957 Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, 1949–1957 Vizekanzler der Bundesrepublik.

108 Gustav Heinemann (23.07.1899–07.07.1976), CDU/GVP (Gesamtdeutsche Volkspartei)/SPD, 1949–1950 Bundesminister des Innern, 1969–1974 Bundespräsident.

109 Bericht über den Führer der Deutschen Reichsjugend (DRJ), 23.09.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 268–287; Herbert Münchow, Befreundete, neutrale und gegnerische Kreise denen ich in den letzten Jahren begegnete, undatiert, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 3, fol. 27–28.

seinem Gesprächspartner vom SfS hatte sich der Eindruck eingestellt, Münchow sei nur gekommen, um weitere Gelder in Empfang zu nehmen.¹²¹ Ungeachtet dessen hatte Erich Mielke in einem Vermerk festgehalten, Münchow solle in Westdeutschland offen gegen die Remilitarisierung sowie die Pariser Verträge auftreten.¹²² Am 30. Januar 1955 hatte dann durch die Vermittlung Münchows in Berlin ein Gespräch zwischen Vertretern der SfS-Hauptabteilung II/4 und Münchow sowie zwei seiner Bekannten aus Westdeutschland stattgefunden, allerdings ohne greifbares Ergebnis.¹²³ Am Folgetag hatte man Münchow daraufhin den Auftrag Erich Mielkes übermittelt, zugleich aber auch deutlich gemacht, dass Münchow erst mit weiterer finanzieller Unterstützung rechnen könne, wenn er mit seiner Arbeit begonnen habe.¹²⁴ Seither hatte die Verbindung zu Münchow geruht.

7. Perspektiven in Bonn

Die Hauptabteilung I/1 des SfS nimmt diese zurückliegenden Aktivitäten ihrer Genossen der Hauptabteilung II zur Kenntnis. Das Augenmerk der Hauptabteilung I/1 liegt indessen auf dem Gegenstand ihres Operativvorganges „Lutz“, Oberst Günther Ludwig, der von Münchow ebenfalls aus dessen Bekanntenkreis genannt worden war, sowie auf Ludwigs persönlichen Verbindungen: Neben Herbert Münchow ist dies Hermann K. aus Bonn sowie Margarete G. aus Schwerin, mit der Ludwig angeblich Fluchtabsichten hegt.

Ludwigs Ehefrau Eva hatte im Juni 1955 gegenüber einem Parteifreund der NDPD eingehend über Hermann K. berichtet; dieser sei durch Herbert Münchow bei der Familie Ludwig eingeführt worden, er betreibe eine Tankstelle in Bonn, seine Frau mit Kind lebe hingegen in Luckenwalde, wo auch K. sich regelmäßig aufhalte. Hermann K., der sich gegen die Remilitarisierung der Bundesrepublik und die Pariser Verträge ausgesprochen habe, habe berichtet, er verfüge in Westdeutschland über umfangreiche Verbindungen zu ehemaligen SS-Angehörigen sowie Mitgliedern von FDP und SPD sowie zu Journalisten und sei im Besitz eines Presseausweises, der ihm Zugang zum Bundestag verschaffe; mehrere seiner Bekannten seien in der Dienststelle Blank beschäftigt. K. sei daran interessiert, mit der NDPD in Kontakt zu kommen. Bei der Vereinbarung eines konkreten Termins habe K. unvermittelt geäußert, an einem bestimmten Tag sei ihm dies nicht möglich: Auch wenn er dies nicht sagen dürfe, habe er an diesem Tag „eine Verabredung mit den Russen.“¹²⁵ Eva Ludwig hatte zudem über einen Verbindungsmann zu einem Rechtsanwalt in Opladen berichtet, den Herbert Münchow ebenfalls benannt hatte; auch dieser Verbindungsmann sei von Münchow bei der Familie Ludwig eingeführt worden. Münchow selbst sei vor 1945 mit dem Bruder Günther Ludwigs, Arno Ludwig, im gleichen „Fähnlein“ des Deutschen Jungvolks gewesen.¹²⁶

121 Bericht, 29.01.1955, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd.3, fol. 118–119.

122 Bericht, 29.01.1955, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd.3, fol. 118–119, hier fol. 118.

123 Treffbericht, 01.02.1955, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 3, fol. 130–132.

124 Treffbericht, 01.02.1955, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 3, fol. 130–132, hier fol. 132.

125 Mitteilung über eine Rücksprache mit der Parteifreundin Eva Ludwig in Berlin-Grünau, 07.06.1955, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 299–303, hier fol. 302.

126 Mitteilung über eine Rücksprache mit der Parteifreundin Eva Ludwig in Berlin-Grünau, 07.06.1955, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 304–305, hier fol. 304.

8. „Berater“ und „Freunde“

Unterdessen klärt das SfS Günther Ludwig weiterhin auf. Einer von dessen untergebenen Offizieren berichtet als Informant „Gerlinde“ über Ludwigs Aufenthalte in Schwerrin,¹²⁷ GI „Urquell“ wird beauftragt, den Wirkungsbereich Ludwigs zu erkunden.¹²⁸

Am 11. April 1956 hält ein Zwischenbericht der Hauptabteilung I/1, nunmehr wieder des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS), zum Operativvorgang „Lutz“ die bisherigen Ermittlungsergebnisse über Günther Ludwig fest, auch dessen Kontakte zu Herbert Münchow. Zugleich vermerkt er eine Rücksprache des MfS mit dem sowjetischen „Berater“, einer euphemistischen Umschreibung der Kontrollinstanz der sowjetischen Sicherheitsorgane (zuvor: „Instruktoren“),¹²⁹ über die Angaben des Hermann K. hinsichtlich dessen angeblicher Kontakte zu sowjetischen Offizieren; der Berater habe darauf hingewiesen, für diese Behauptung bestehe keine Grundlage. K. hatte zudem aufgrund der Angaben Eva Ludwigs auch Kontakt zum Bruder Günther Ludwigs, Arno Ludwig, gesucht. Der Zwischenbericht geht damit auch auf Arno Ludwig sowie dessen Vater Max ein: Inwieweit Günther, Arno und Max Ludwig Verbindungen nach West-Berlin sowie Westdeutschland unterhielten und inwieweit die sowjetischen „Freunde“, mithin die sowjetischen Organe, mit Max und Arno Ludwig zusammenarbeiteten, bedürfe noch einer grundlegenden Klärung¹³⁰ – ein zwiespältiges Unterfangen angesichts der begrenzten Ermittlungsmöglichkeiten des MfS.

Hierzu liegt der Hauptabteilung I/1 zunächst ein Bericht der Hauptabteilung II/4 des SfS vom Mai 1955 vor: Damals hatte einer derer Mitarbeiter in der Absicht, mit Arno Ludwig eine Aussprache zu führen, zuvor die Kreisdienststelle Gotha des SfS aufgesucht. Hier hatte man ihm eröffnet, Arno Ludwig sei bereits vor längerer Zeit von den „Freunden“ angeworben worden, die letzte Zusammenkunft von Arno Ludwig mit den „Genossen Beratern“ liege sechs bis acht Wochen zurück. Die Frage, ob seitens des SfS mit Arno Ludwig gearbeitet werden könne oder ob die „Freunde“ noch Interesse an ihm hätten, sei dahingehend beschieden worden, Letzteres sei der Fall, und man solle nicht den Fehler begehen, den Kontakt zu Arno Ludwig herzustellen, da hierdurch einiges zerschlagen werden könne, weil die „Freunde“ sehr großes Interesse an Ludwig hätten; zwei derer Dienststellen würden mit ihm arbeiten. Die Hauptabteilung II/4 des SfS hatte daraufhin von der beabsichtigten Aussprache mit Arno Ludwig abgesehen, dessen weitere Bearbeitung eingestellt und das vorhandene Material zur Ablage gebracht.¹³¹ Sehr deutlich hatte sich die „rote Linie“ der eigenen Ermittlungsarbeit des SfS herausgestellt.

Der Bearbeiter des Operativvorgangs „Lutz“ der Hauptabteilung I/1 des MfS sucht abermals mit Informationen anderer Abteilungen der Staatssicherheit weiterzukommen; das Gedächtnis dieser Behörde ist vielschichtig. Am 16. April 1956 fordert er von der

127 Bericht „Gerlinde“, 26.01.1956, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 333; Bericht „Gerlinde“, 10.02.1956, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 332.

128 Bericht GI „Urquell“, 20.02.1956, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 334–336.

129 Bernhard Marquardt: Die Zusammenarbeit zwischen MfS und KGB, in: Das Ministerium für Staatssicherheit. Seilschaften, Altkader, Regierungs- und Vereinigungskriminalität, Baden-Baden 1995, S. 296–361, hier S. 301–307, Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“, (12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages), hrsg. vom Deutschen Bundestag, Band VIII.; Roger Engelmann: Diener zweier Herren. Das Verhältnis der Staatssicherheit zur SED und den sowjetischen Beratern 1950–1959, in: Staatspartei und Staatssicherheit. Zum Verhältnis von SED und MfS, hrsg. von Siegfried Suckut und Walter Süß, Berlin 1997, S. 51–72 (Analysen und Dokumente. Wissenschaftliche Reihe des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, 8, hrsg. von der Abteilung Bildung und Forschung).

130 Zwischenbericht, 11.04.1956, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 348–350.

131 Bericht, 31.05.1955, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 344.

Hauptabteilung II/4 das vorhandene Material über Herbert Münchow an, sofern dort keine weitere Perspektive einer Zusammenarbeit gesehen werde; die Hauptabteilung I/1 übernimmt die Unterlagen zur gemeinsamen Bearbeitung.¹³² Am 3. Mai 1956 wendet sich deren Bearbeiter zudem an die Hauptabteilung V/3, wo man auch die NDPD aufklärt.¹³³ Hier bestätigen sich die bisherigen Ermittlungsergebnisse zum Bekanntenkreis Ludwigs in der NDPD, zu deren Vorsitzenden Lothar Bolz sowie den ehemaligen Wehrmachtsoffizieren,¹³⁴ wenig mehr; die Ermittlungen kommen kaum voran.

Unterdessen berichtet der GI „Borges“, Ludwig liefere Briefe, die er während der Dienstzeit geschrieben habe, persönlich beim Postamt ein, auch hole er Briefe von seinem Schließfach in Berlin-Adlershof ab.¹³⁵ Am 23. April 1956 wird daraufhin die Postkontrolle des Schließfaches in Adlershof angeordnet,¹³⁶ die Reisen Ludwigs nach Schwerin bleiben indessen weiterhin ungeklärt.¹³⁷

Die Befragung von Zeitzeugen über Günther Ludwig aus dessen Wehrmachtszeit und Kriegsgefangenschaft schreitet indessen voran, insgesamt hat das MfS elf Personen ermittelt. Deren Aussagen sind hinsichtlich des Operativvorganges „Lutz“ unergiebig, enthalten allerdings eine auffallende Bemerkung: Günther Ludwig habe kurz vor seiner Gefangennahme in Stalingrad geäußert, er habe in seinem Elternhaus eine einflussreiche sowjetische Persönlichkeit kennengelernt. Ludwig habe geäußert, von dieser Bekanntschaft dürfe bei seiner Gefangennahme niemand etwas erfahren.¹³⁸ Der Zeitzeuge nennt hierbei den Namen des sowjetischen Marschalls Tuchačevskij, den Günther Ludwig vor dem Krieg durch seinen Vater kennengelernt haben soll.¹³⁹ In der Tat hatte Max Ludwig mit Michail N. Tuchačevskij während der geheimen Zusammenarbeit von Reichswehr und Roter Armee in engem Arbeitskontakt gestanden. Tuchačevskij hatte im Jahre 1932 mit einer elfköpfigen Delegation Deutschland besucht und dabei intensive Kontakte mit deutschen Spitzenmilitärs, unter ihnen auch Max Ludwig, gepflegt.¹⁴⁰ Im Jahre 1937 war Tuchačevskij zu Beginn der Stalin'schen „Säuberungen“ der Roten Armee exekutiert worden – für einen deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion eine durchaus heikle Bekanntschaft.

Auch Günter Ludwigs Ehefrau Eva wird vom MfS weiterhin aufgeklärt; man bearbeitet den Bekanntenkreis der Familie, vornehmlich aus der NDPD, dazu der Westbekanntschaft, allerdings ohne weitere Einsichten zu gewinnen. Ein Operativplan vom 16. Juli 1956 bestimmt, die verwandtschaftlichen Beziehungen von Günther, Max und Arno Ludwig zu überprüfen und festzustellen, ob es bei diesen Verbindungen feindlicher Art gebe. Auch solle mit dem sowjetischen Berater Rücksprache genommen werden, da bei den „Freunden“ Material über Arno Ludwig vorhanden sei; darüber hinaus mobilisiert das MfS erneut Geheime Informatoren (GI).¹⁴¹

132 Aktenauszug aus dem Operativvorgang „Lutz“, 16.04.1956, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 354 f.; ebd., Bd. 3, fol. 135 f.

133 Bericht, 05.05.1956, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 365–367.

134 Aktenvermerk, 28.04.1956, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 362; Bericht, 05.05.1956, ebd., fol. 365–367.

135 Bericht GI „Borges“, 19.04.1956, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 356.

136 MfS HA I/1 an MfS Abt. M, 23.04.1956, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 360.

137 Vermerk, undatiert, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 357.

138 Vermerk, 20.03.1955, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 2, fol. 21–26, hier fol. 23.

139 Vermerk, 13.06.1956, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 2, fol. 19–20, hier fol. 20; Vermerk, 20.03.1955, ebd., fol. 21–26, hier fol. 23.

140 Manfred Zeidler: Reichswehr und Rote Armee 1923–1933, S. 236; Rudolf Ströbinger: Stalin enthaupet die Rote Armee. Der Fall Tuchatschewskij, Frankfurt am Main/Berlin 1992, S. 108–111.

141 Operativ-Plan, 16.07.1956, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 2, fol. 35–37.

9. Neue Namen, alte Bekannte: Vincenz Müller und andere

Die Hauptabteilung I/1 des MfS setzt die Informatoren auf zwei operative Schwerpunkte an: Einerseits auf die NDPD, andererseits auf den Hauptstab des mittlerweile gegründeten Ministeriums für Nationale Verteidigung. Zum ersteren Personenkreis gehört unter anderem der GI „Werner Stendal“, Mitglied des Kreisvorstandes der NDPD in Berlin-Köpenick; er ist mit Günther Ludwig und dessen Frau persönlich bekannt, über deren Gespräche mit ihm er regelmäßig berichtet.¹⁴² Die Ermittlungen des Bekanntenkreises Günther Ludwigs in der NDPD führen auch zu Günter Hofé,¹⁴³ Direktor des „Verlag[es] der Nation“ der NDPD, der viel auf Auslandsreisen sowie in Westdeutschland unterwegs und bei der Hauptabteilung V des MfS in einem Operativvorgang registriert sei; indessen hätten die sowjetischen Berater angeregt, Hofé im Zusammenhang mit diesem Vorgang nicht mehr zu bearbeiten,¹⁴⁴ was das operative Interesse der sowjetischen Organe erkennen lässt und weitere Recherchen auch der Hauptabteilung I/1 des MfS ausschließt. Aus dem NVA-Hauptstab berichtet der GI „Gontard“ über seine Einschätzung Günther Ludwigs; bei „Gontard“ handelt es sich um Bernhard [von] Watzdorf, zunächst Chef der 9. Verwaltung im Stab der KVP, später Chef des Transportwesens im Ministerium für Nationale Verteidigung. Watzdorf muss für das MfS von besonderem Interesse sein, und zwar unabhängig vom Einfluss der sowjetischen Organe: Er war 1945 als Oberst der Wehrmacht und Regimentskommandeur für 18 Tage in amerikanische Kriegsgefangenschaft gekommen,¹⁴⁵ danach in die SBZ gegangen und 1946 in die SED eingetreten. Watzdorf war am 13. Juli 1955 vom SfS als GI verpflichtet worden mit dem Ziel, in den Kreis der ehemaligen Wehrmattsangehörigen im Stab der KVP einzudringen.¹⁴⁶ Bernhard Watzdorf gehört damit nicht zum Kreis ehemaliger sowjetischer Kriegsgefangener sowie von NDPD-Mitgliedern, bei ihm erscheint die Wahrscheinlichkeit einer Verpflichtung durch die sowjetischen Sicherheitsorgane mit einer entsprechenden Beeinträchtigung der Ermittlungsarbeit des MfS eher gering zu sein. Aber auch Watzdorf weiß nur Beiläufiges über Günther Ludwig zu berichten.¹⁴⁷

Das Ergebnis dieser Recherchen bleibt dürftig, dabei zeigt sich nahezu durchgängig ein sowjetbezogener Hintergrund des ermittelten Personenkreises; einzelne frühere Generale und Offiziere der Wehrmacht, zumeist im Stab der KVP/Hauptstab der NVA sowie in führenden Funktionen der NDPD aus dem Bekanntenkreis der Familie Ludwig, werden genannt: Unter ihnen befinden sich wiederum der ehemalige Generalleutnant Arno von Lenski, in sowjetischer Kriegsgefangenschaft Mitglied des BDO, nunmehr Generalmajor der KVP und Mitglied des Hauptausschusses der NDPD, vor allem aber der ehemalige Generalleutnant Vincenz Müller, der Günther Ludwig im Februar 1953 bei dessen Eintritt in die KVP positiv attestiert hatte, sowie Heinrich Homann.¹⁴⁸ Homann, ehemals Major der Wehrmacht und Gründungsmitglied des Nationalkomitees „Freies Deutschland“, war ebenfalls im Rahmen der „Aktion 5+100“ im September 1948 heimgekehrt und hatte die NDPD mitbegründet.¹⁴⁹ Einem GI-Bericht zufolge hatte Homann

142 Treffbericht, 30.07.1956, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 2, fol. 49–50; Bericht GI „Werner Stendal“, 27.08.1956, ebd., fol. 53–54; Bericht GI „Werner Stendal“, 24.10.1956, ebd., fol. 109.

143 Hofé, Günter, in: Wer war wer in der DDR?, S. 365.

144 Vermerk, 02.08.1956, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 2, fol. 51–52, hier fol. 51.

145 Kurzbiographie Watzdorf, Bernhard, 30.05.1952, BArch, MfS, AIM, Nr. 13904/66, Bd. P, fol 20; Personaldienstbogen Watzdorf, Bernhard, 25.09.1952, ebd., fol. 21–32, hier fol. 30.

146 Vorschlag, 07.07.1955, BArch, MfS, AIM, Nr. 13904/66, Bd. P, fol. 57–58, hier fol. 57; Verpflichtungserklärung, 13.07.1955, ebd., fol. 59.

147 Bericht GI „Gontard“, 10.10.1956, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 2, fol. 80–81.

148 Homann, Heinrich, in: Wer war wer in der DDR?, S. 372.

149 Treffbericht, 30.07.1956, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 2, fol. 49–50; Aktenvermerk, 02.08.1956, ebd., fol. 51–52, hier fol. 52; Bericht GI „Urquell“, 05.12.1956, ebd., fol. 131–132.

bereits während seiner Kriegsgefangenschaft den Auftrag zur Gründung der NDPD erhalten,¹⁵⁰ er war der Partei am 1. August 1948, also bereits vor seiner Repatriierung, beigetreten.¹⁵¹

Sie alle werden vom MfS bereits aufgeklärt, indessen arbeiten zumindest Müller und Homann seit ihrer Kriegsgefangenschaft mit den sowjetischen Organen zusammen, wobei Müller über noch weiter zurückreichende Kontakte zu den sowjetischen Militärs verfügt. Im Oktober 1923 war er in das Reichswehrministerium in Berlin kommandiert und dort dem Leiter der politischen Abteilung, Oberstleutnant Kurt von Schleicher,¹⁵² dem späteren Reichskanzler, als Adjutant und persönlicher Sachbearbeiter direkt unterstellt worden.¹⁵³ Schleicher war an der geheimen Zusammenarbeit zwischen Reichswehr und Roter Armee maßgeblich beteiligt gewesen,¹⁵⁴ und auch Müller hatte bald davon Kenntnis erhalten. Seit Oktober 1927 hatte zu Müllers Aufgaben in der Wehrmachtsabteilung (vormals: Politische Abteilung) des Reichswehrministeriums die politische Kontrolle der geheimen Mobilmachungsvorbereitungen der Reichswehr gehört.¹⁵⁵ Im Rahmen dieser Aufgabe hatte Müller sich im Jahre 1930 auf Einladung der sowjetischen Seite einige Wochen an den Ausbildungszentren der Reichswehr in der Sowjetunion aufgehalten sowie weitere Städte aufgesucht, über Leningrad und Moskau Kazan, Gorkij, Stalingrad, Rostov am Don und Charkov, danach wiederum Moskau.¹⁵⁶

Müller, der am 8. Juli 1944 als Generalleutnant der Wehrmacht beim Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte in sowjetische Kriegsgefangenschaft geraten war,¹⁵⁷ hatte unmittelbar danach einen Gesinnungswandel ohnegleichen vollzogen: Bereits einen Tag nach seiner Gefangennahme hatte er sich zum antifaschistischen „Bund Deutscher Offiziere“ und dem Nationalkomitee „Freies Deutschland“ bekannt.¹⁵⁸ Nach dem Besuch der Antifa-Schule hatte er, der bekennende Katholik, der kurz zuvor noch die Beichte abgelegt hatte, seine Bibel öffentlich verbrannt.¹⁵⁹ Bald schon hatte er mit den sowjetischen Sicherheitsorganen zusammengearbeitet, sowohl bei deren Bearbeitung des Feldmarschalls Friedrich Paulus¹⁶⁰ als auch bei der Vorbereitung des Nürnberger Kriegsverbrechertribunals.¹⁶¹ Nach seiner Rückkehr aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft am

150 Treffbericht GI „Gustav Ackermann“, 30.06.1954, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 1, fol. 67–69, hier fol. 68; BArch, MfS, AIM, Nr. 167/51, Bd. 1, fol. 126–128, hier fol. 127. Bei „Gustav Ackermann“ handelte es sich um den ehemaligen Oberst i. G. der Wehrmacht, Günther Assmann, seit 16.08.1949 Mitglied der NDPD und deren Politischer Geschäftsführer Chemnitz und Dresden. BArch, MfS, AIM, Nr. 3724/57, Bd. P.

151 Vorschlag, 25.09.1950, BArch, AIM, Nr. 168/51, Bd. P, fol. 2 f., hier fol. 2; Beurteilung, 31.07.1954, BArch, MfS, HA XX, AP, Nr. 10435/92, fol. 53–54a, hier fol. 54. – Nach seiner Repatriierung nannte Homann als Eintrittsdatum in die NDPD den 20.10.1948. Lebenslauf, undatiert, BArch, MfS, HA XX, AP, Nr. 10435/92, fol. 65.

152 Kurt von Schleicher (07.04.1882–30.06.1934), Generalleutnant, 1932 Reichswehrminister, 1932–1933 Reichskanzler.

153 Lebenslauf Vincenz Müller, 29.04.1953, BArch/MA, PERS 14, Nr. 153, S. 1–11, hier S. 6.

154 Manfred Zeidler, Reichswehr und Rote Armee 1920–1933, S. 53.

155 Lebenslauf Vincenz Müller, 29.04.1953, BArch/MA, PERS 14, Nr. 153, S. 1–11, hier S. 7.

156 Lebenslauf Vincenz Müller, 29.04.1953, BArch/MA, PERS 14, Nr. 153, S. 1–11, hier S. 10.

157 Lebenslauf Vincenz Müller, 29.04.1953, BArch/MA, PERS 14, Nr. 123, fol. 1–11, hier fol. 8.

158 Torsten Diedrich: Vincenz Müller – Patriot im Zwiespalt, in: Genosse General!, S. 125–157, hier S. 135.

159 Zeitzeugengespräch mit Heinrich Graf von Einsiedel am 18.03.2004 in München.

160 Heinrich Graf von Einsiedel, Tagebuch der Versuchung, Berlin/Stuttgart 1950, S. 181 f.

161 Im Jahre 1946 hatte der sowjetische Innenminister, Sergej N. Kruglov, Vincenz Müller in einem Bericht an Jossif Stalin als „unseren Agenten“ bezeichnet, der anlässlich des Nürnberger Kriegsverbrecherprozesses enthüllendes Material zum deutschen Angriffsplan „Barbarossa“ vorgelegt habe. – Torsten Diedrich: Vincenz Müller – Patriot im Zwiespalt, S. 125–157, hier S. 155, Anmerkung 25. Als die sowjetischen Organe den ehemaligen Generalfeldmarschall Friedrich Paulus auf

13. September 1948 zunächst als Chefinspekteur in der Volkspolizei (VP) Grenze/Bereitschaften tätig,¹⁶² war Müller bereits Ende Februar 1949 aus den bewaffneten Organen der SBZ wieder ausgeschieden und hatte sich in der NDPD engagiert, dort hatte er Anfang März 1949 das Amt des Politischen Geschäftsführers übernommen, ehe ihm ab Oktober 1949 Heinrich Homann in diesem Amt nachgefolgt war. Müller war daraufhin als Stellvertretender Vorsitzender in den Parteivorstand der NDPD berufen worden,¹⁶³ er hatte zeitgleich ab Oktober 1949 am ersten von mehreren geheimen sowjetischen „Sonderlehrgängen“ in Privolsk für ostdeutsche Militärkader¹⁶⁴ teilgenommen, gewiss auch mit der dort üblichen Erneuerung der Verpflichtung durch die sowjetischen Organe.¹⁶⁵

Nach Müllers Rückkehr von dem Sonderlehrgang hatte das MfS Interesse an ihm gewonnen: In einer gemeinsamen Maßnahme¹⁶⁶ sollten er und Homann in ihrer Verpflichtung gegenüber den sowjetischen Organen am 25. September 1950 als Geheime Informanten des MfS überwoben werden, Müller als GI „Heinrich“, Homann als GI „Horst“; operativer Anlass der Maßnahme war die „Entlarvung von reaktionären Kräften in der NDPD“ gewesen. Nachdem die Anwerbungen MfS-intern bereits genehmigt worden waren, hatte der sowjetische Instrukteur sie allerdings unterbunden („auf Anraten des Instrukteurs nicht verpflichtet“): Dekonspiration wie auch geteilte Loyalitäten der eigenen Kader lagen nicht im Interesse der sowjetischen Sicherheitsorgane. Am 9. November 1951 hatte das MfS die entsprechende Verbindung zu Müller und Homann offiziell abgebrochen.¹⁶⁷

Vincenz Müller hatte unterdessen nach seiner Rückkehr aus Privolsk eine Vielzahl von Verbindungen zu ehemaligen Kameraden in der Bundesrepublik hergestellt, um die „Deutsche Frage“ zu diskutieren;¹⁶⁸ es liegt nahe, den Anlass hierzu in seinem vorherigen Aufenthalt in der Sowjetunion zu sehen.¹⁶⁹ Müller hatte danach einen umfangrei-

seinen Auftritt vor dem Nürnberger Tribunal vorbereiteten, war Müller auch daran beteiligt gewesen. Ebd., S. 137. Die Ausführungen Müllers sind abschriftlich überliefert: Vincenz Müller an die Regierung der UdSSR, 08.01.1946, BArch, MfS, AIM, Nr. 167/51, Bd. 4, fol. 184–190.

162 Lebenslauf Vincenz Müller, 29.04.1953, BArch/MA, PERS 14, Nr. 153, S. 1–11, hier S. 9.

163 Lebenslauf Vincenz Müller, 29.04.1953, BArch/MA, PERS 14, Nr. 153, S. 1–11, hier S. 9.

164 Zu den „Sonderlehrgängen“ in Privolsk: Roland Haase: Auf dem letzten Lehrgang für Regimentskommandeure in der Sowjetunion, in: Vom Kalten Krieg zur Deutschen Einheit. Analysen und Zeitzeugenberichte zur deutschen Militärgeschichte 1945 bis 1995, im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes hrsg. von Bruno Thoß unter Mitarbeit von Wolfgang Schmidt, München 1995, S. 73–81.

165 Über die Erneuerung der Verpflichtung durch die sowjetischen Sicherheitsorgane berichtet Hermann Lewerenz, ebenfalls Teilnehmer am ersten „Sonderlehrgang“ in Privolsk. – GI „Gärtner“ [Hermann Lewerenz]: Meine politische Tätigkeit im Rahmen des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ in den Jahren 1943–45 und in der AeO, undatiert, BArch, MfS, AIM, Nr. 7489/69, Bd. P, fol. 88–93, hier fol. 92.

166 Die MfS-Registriernummern der Vorgänge Müllers und Homanns folgen unmittelbar aufeinander.

167 Zu Vincenz Müller: Vorschlag, 25.09.1950, BArch, MfS, AIM, Nr. 167/51, Bd. 5, fol. 3–4; Beschluss über das Abbrechen der Verbindung, 09.11.1951, BArch, MfS, AIM, Nr. 167/51, Bd. 5, fol. 7; zu Heinrich Homann: Vorschlag, 25.09.1950, BArch, MfS, AIM, Nr. 168/51, fol. 2–3; Beschluss über das Abbrechen der Verbindung, 09.11.1951, BArch, MfS, AIM, Nr. 168/51, fol. 6.

168 Hanns Jürgen Küsters: Wiedervereinigung durch Konföderation? Die informellen Unterredungen zwischen Bundesminister Fritz Schäffer, NVA-General Vincenz Müller und Sowjetbotschafter Georgij Maksimowitsch Puschkin 1955/56, in: VfZ, 40(1992), 1, S. 107–153, hier S. 117; Torsten Diedrich: Vincenz Müller – Patriot im Zwiespalt, S. 141.

169 Auch Hermann Lewerenz, ebenfalls Teilnehmer des Sonderlehrganges in Privolsk, hatte nach seiner Rückkehr schriftlich Kontakt mit seinem früheren Vorgesetzten in Stalingrad, dem nunmehr in der Bundesrepublik lebenden General Wolfgang Pickert, aufgenommen, dies aber gegenüber seiner

chen Schriftwechsel aufgenommen und sich wiederholt auch im Bundesgebiet aufhalten.¹⁷⁰ Der gebürtige Bayer hatte noch über Haus- und Grundbesitz in Aichach und München, dazu über diverse Bankdeposita verfügt:¹⁷¹ gleichermaßen Anlass zur Regelung von Vermögensfragen wie auch Gelegenheit zur Legendierung von Westreisen. Nach informellen Angaben Homanns gegenüber dem MfS vom Februar 1953 zur Westarbeit der NDPD hatte Müller ab 1950 in Westdeutschland eine konspirative Organisation seiner Partei unter der Leitung von Erwin Mebus aufgebaut, diese allerdings im Jahre 1952 an Homann übergeben;¹⁷² zugleich war Homann Müller abermals im Parteiamt nachgefolgt, diesmal als Stellvertretender Vorsitzender der NDPD.

Müller war daraufhin am 23. September 1952 als Generalleutnant und Stabschef der KVP, zugleich Erster Stellvertreter des Ministers des Innern, in die bewaffneten Organe der DDR zurückgekehrt,¹⁷³ zugleich hatte er seine Aktivitäten im Rahmen des „Deutschen Gespräches“ fortgeführt: Während das Sfs/MfS gegen Günther Ludwig ermittelte, hatte Müller am 11. Juni 1955 sowie am 21. Oktober 1956 zwei Begegnungen mit dem bundesdeutschen Minister Fritz Schäffer¹⁷⁴ (CSU) im Rahmen des „Deutschen Gespräches“ gehabt, das zweite Gespräch in Gegenwart des sowjetischen Botschafters in der DDR, Georgij M. Puškin¹⁷⁵.¹⁷⁶ Beim MfS war damit offensichtlich – gewiss nicht aus eigenem Antrieb, vielmehr aus politischer Vorgabe – erneut Ermittlungsbedarf ausgelöst worden: Anlässlich einer als „Aussprache“ deklarierten Vernehmung Müllers durch den Leiter der Hauptabteilung I/1 des MfS, Oberstleutnant Walter Bitter, am 26. Mai 1956, mithin zeitlich zwischen den beiden Gesprächen Müllers mit Schäffer und offenkundig auf eine Klärung von Müllers Kontakten zu den Sowjets angelegt, hatte Müller zu verstehen gegeben, dass er einen guten Kontakt zu den „Freunden“ habe; Näheres dazu hatte er allerdings nicht geäußert. Müller hatte gleichwohl erwähnt, dass er im Auftrag der „Freunde“ in den Jahren 1950/51 auch eine Zusammenkunft mit dem westdeutschen Bundesminister für Wirtschaft, Ludwig Erhard, gehabt habe. Bei dieser Zusammenkunft, die ein Gesamtdeutsches Gespräch zum Inhalt gehabt habe, habe er von den „Freunden“ eine Technik erhalten, mit der er die Unterhaltung mit Erhard aufgezeichnet habe.¹⁷⁷

Dienststelle konspirativ gehandhabt. – Offizielle Meldung, 20.02.1951, BArch, MfS, AOP, Nr. 55/58, fol. 27.

170 Torsten Diedrich: Vincenz Müller – Patriot im Zwiespalt, S. 141; Hanns Jürgen Küsters: Wiedervereinigung durch Konföderation?, S. 117.

171 Lebenslauf Vincenz Müller, 29.04.1953, BArch/MA, PERS 14, Nr. 153, S. 1–11, hier S. 4.

172 Vermerk, 27.02.1953, BArch, MfS, HA XX, AP, Nr. 10435/92, fol. 9–10, hier fol. 9.

173 Lebenslauf Vincenz Müller, 29.04.1953, BArch/MA, PERS 14, Nr. 153, S. 1–11, hier S. 10.

174 Fritz Schäffer (12.05.1888–29.03.1967), 1949–1957 Bundesminister der Finanzen, 1957–1961 Bundesminister der Justiz.

175 Georgij Maksimovič Puškin (21.01./03.02.1909–02.04.1963).

176 Hanns Jürgen Küsters: Wiedervereinigung durch Konföderation?, S. 107–153.

177 Aktennotiz, 26.05.1956, BArch, MfS, AIM Nr. 167/51, Bd. 2, fol. 141 f. Die Aktennotiz weist keinen Adressaten aus, so dass von einer mündlichen Berichterstattung ihres Verfassers, also erhöhter Konspiration des Vorganges, ausgegangen werden kann. – Auch der Sekretär der „Arbeitsgemeinschaft ehemaliger Offiziere“ (AeO) in der DDR, Hermann Lewerenz, Major der Wehrmacht und Gründungsmitglied des BDO sowie dessen Sekretär, berichtete über ein Gespräch am 07.04.1961 mit einem Major der sowjetischen Sicherheitsorgane aus Potsdam, bei dem dieser das Gespräch mit Lewerenz offensichtlich mit einem Kleintonbandgerät aufgezeichnet habe. – Gespräch mit Major Sobolowski, Mitarbeiter einer sowj. Dienststelle in Potsdam, 19.04.1961, BArch, MfS, AIM, Nr. 7489/69, Bd. A/II, fol. 122 f. – Lewerenz war seit seiner Tätigkeit im BDO für die sowjetischen Organe tätig. Verpflichtungsbericht, 10.06.1958, BArch, MfS, Nr. 7489/69, Bd. P/1, fol. 20–22, hier fol. 20. – und am 07.06.1958 vom MfS als GI „Gärtner“ überwoben worden. Verpflichtung, 07.06.1958, BArch, AIM, Nr. 7489/69, Bd. P/1, fol. 19; Verpflichtungsbericht, 10.06.1958, BArch, AIM, Nr. 7489/69, Bd. P/1, fol. 20–22. – Zur Arbeitsgemeinschaft ehemaliger Offiziere Paul Heider: Die Arbeitsgemeinschaft ehemaliger Offiziere (AeO) – Propaganda- und

Müller hatte zugleich gegenüber Oberstleutnant Bitter beklagt, er habe den Eindruck, dass seine Telefonate abgehört würden und dies mit eigenen Erfahrungen bei seiner Begegnung mit Ludwig Erhard begründet.¹⁷⁸ Bereits früher, am 24. September 1955, hatte Müller gegenüber seinem Vorgesetzten, dem Chef der KVP, Generalleutnant Heinz Hoffmann,¹⁷⁹ bemerkt, er habe festgestellt, dass alle seine Telefongespräche abgehört und überwacht würden. Aus seiner Tätigkeit mit den „Freunden“ kenne er diese Dinge und sei darin nicht unerfahren. Für die HA I/1 des SfS hatte Oberstleutnant Bitter seinerzeit auf Veranlassung Hoffmanns festgestellt, dass seitens des SfS keinerlei derartigen Maßnahmen gegen Müller eingeleitet worden seien.¹⁸⁰ – Nach der Vernehmung Müllers am 26. Mai 1956 ist keine weitere Kontaktaufnahme Müllers durch das MfS mehr ersichtlich.

Vincenz Müllers Beteiligung am „Deutschen Gespräch“ ist kein Einzelfall. Im Operativvorgang 60/55 „Lutz“ gegen Günther Ludwig wird dem MfS im Herbst 1956 ein Empfehlungsschreiben Hermann K.’s an Ludwig zugänglich: In dem Brief bittet K. dessen Überbringer, den Sohn des ehemaligen Obersten i. G., Bogislaw von Bonin¹⁸¹ aus Reutlingen, eines ehemaligen Mitarbeiters im „Amt Blank“, welcher der Verteidigungs- und Sicherheitspolitik der Bundesrepublik sowie der NATO gegenüber betont kritisch eingestellt ist,¹⁸² an dessen früheren Kameraden Walter Lehweß-Litzmann weiterempfehlen. Der Sohn von Bonins war im September 1956 im Verlauf einer „kleine[n] Studienreise“ (so Hermann K.) mit einem Begleiter unangekündigt in der Wohnung Günther Ludwigs erschienen und hatte dessen Tochter das Empfehlungsschreiben K.’s überreicht.¹⁸³

Lehweß-Litzmann, ehemals Oberst i. G., Geschwaderkommodore und Ritterkreuzträger der Luftwaffe sowie Mitglied des BDO, ist nunmehr Oberst und stellvertretender Chef der Luftstreitkräfte für militärische Ausbildung in der DDR. Auch er steht im Dienst der sowjetischen Organe: Im September 1936 hatte er nach militärischen Lehrgängen der deutschen Luftwaffe die Dolmetscherprüfung in russischer Sprache abgelegt,¹⁸⁴ was nach seiner Gefangennahme für die Sowjets von hohem operativem Interesse sein musste. Im September 1943 in sowjetische Kriegsgefangenschaft geraten, hatte man Lehweß-Litzmann zunächst in das Moskauer Untersuchungsgefängnis „Butyrka“ gebracht, wo er die Vertrauensfunktion eines Lagerältesten wahrgenommen hatte, ehe er in das NKVD-Objekt 20/V Planernaja bei Moskau kam, dem erwähnten Speziallager für die operative Bearbeitung vorwiegend deutscher Generäle und Offiziere. Bis zu sei-

Diversionsinstrument der SED, in: Militärgeschichtliche Zeitschrift 61(2002), S. 461–487; Peter Joachim Lapp: Arbeitsgemeinschaft ehemaliger Offiziere. DDR-Propaganda gegen die Bundeswehr, Aachen 2020.

178 Aktennotiz, 26.05.1956, BArch, MfS, AIM Nr. 167/51, Bd. 2, fol. 141 f.

179 Hoffmann, Heinz, in: Wer war wer in der DDR?, S.367 f.

180 Aktennotiz, 27.09.1955, BArch, MfS, AIM, Nr. 167/51, Bd. 2, fol. 76 f.

181 Bogislaw von Bonin (17.01.1908–13.08.1980), Oberst i. G. der Wehrmacht, Leiter der Unterabteilung „Militärische Planung“ im Amt Blank, nach fristloser Kündigung Publizist.

182 Heinz Brill: Bogislaw von Bonin im Spannungsfeld zwischen Wiederbewaffnung, Westintegration, Wiedervereinigung. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Bundeswehr, 1952–1955. Baden-Baden 1987. (= Militär, Rüstung, Sicherheit 49).

183 Auszug aus dem Sachstandsbericht zum Operativvorgang Reg. Nr. 60/55 „Lutz“, undatiert, BArch, MfS, Allg. P, Nr. 8003/70, fol. 213 f.; Aktenvermerk, 05.10.1956, ebd., fol. 215; Hermann K. an Günther Ludwig, undatiert, ebd., fol. 216; Vermerk, 03.10.1956, ebd., fol. 217; Bericht, 02.10.1956, ebd., fol. 218 f.; Hermann K. an Günther Ludwig, undatiert, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 2, fol. 68.

184 Fragebogen, 03.09.1952, BArch, MfS, Allg. P, Nr. 8003/70, fol. 10–13, hier fol. 10; Lebenslauf Walter-Lehweß-Litzmann, 26.08.1953, ebd., fol. 14–18, hier fol. 18.

ner – angesichts seines Wehrmachtsranges zeitlich frühen – Repatriierung im Dezember 1945 hatte Lehweß-Litzmann sich im NKVD-Objekt 15/V in Lunjovo, dem Sitz des NKFD, aufgehalten.¹⁸⁵ Nach seiner Rückkehr hatte er zwischen Juli und Dezember 1946 einen Lehrgang an der SMA (Sowjetische Militäradministration)-Schule in Königs Wusterhausen besucht und dort die Abschlussprüfung abgelegt.¹⁸⁶

Lehweß-Litzmann, der in der SBZ/DDR zunächst parteilos geblieben war,¹⁸⁷ unterhielt umfangreiche Verbindungen zu früheren Kameraden und anderen Personen in Westdeutschland;¹⁸⁸ nach einer Tätigkeit im Pressewesen war er ab April 1951 hauptamtlich im Sekretariat des Deutschen Friedenskomitees tätig.¹⁸⁹ Auch ihn hatte das MfS vergeblich anzuwerben versucht: Bei einem Werbungsgespräch im September 1951 hatte Lehweß-Litzmann sich auf die Anweisungen einer Vertrauensperson berufen, der er in jeglicher Hinsicht rechenschaftspflichtig sei, mit der er sich zuvor über das bevorstehende Gespräch mit dem MfS beraten und die auch seine Tätigkeit beim Friedenskomitee veranlasst habe. Seine eigene Tätigkeit hatte er als „Mitarbeit unter der Oberfläche“ bezeichnet und was seine Verbindungen zu Personen betreffe, so „arbeite er bereits auf dieser Linie“; Fragen nach Namen und Herkunft der Personen war Lehweß-Litzmann hartnäckig aus dem Wege gegangen¹⁹⁰ – das charakteristische Verhaltensmuster nach einer Verpflichtung durch die sowjetischen Organe.¹⁹¹ Seine Anwerbung durch das MfS

185 Lebenslauf Walter Lehweß-Litzmann, 26.08.1953, BArch, MfS, Allg. P, Nr. 8003/70, fol. 14–18, hier fol. 13.

186 Fragebogen, 03.09.1952, BArch, MfS, Allg. P, Nr. 8003/70, fol. 10–13, hier fol. 12; Lebenslauf Walter Lehweß-Litzmann, 26.08.1953, ebd., fol. 14–18, hier fol. 17. – Über die SMA-Schule ist wenig bekannt, sie hat offenkundig infolge ihrer sowjetischen Trägerschaft in der deutschen Überlieferung wenig Niederschlag gefunden. Es handelte sich um eine – nach Wolfgang Leonhard – große politische Schule der Sowjetischen Militäradministration, die nicht offiziell für die KPD/SED eintrat, an der vielmehr die SMA in eigener Regie in Vierteljahreskursen Funktionäre für die Arbeit der Massenorganisationen ausbildete, darunter viele junge CDU- und LDP-Funktionäre, auch Kader des FDGB. Der Unterricht wurde von Offizieren der Roten Armee als Lektoren und Seminarleiter erteilt, auch die deutsche Kommunistin Lene Berger war hier als Lehrerin tätig. Es war „offensichtlich der Wunsch der sowjetischen Leitung, einen festen Stamm für die Block-Politik heranzubilden, gleichzeitig aber die CDU- und LDP-Funktionäre indirekt im gewünschten Sinne zu beeinflussen.“ – Wolfgang Leonhard: Die Revolution entlässt ihre Kinder, S. 517; Hausmitteilung vom 30.12.1947 an Jendretzky, in: BArch, DY 34, Nr. 20212, Bd. 2, fol. 3; Erich W. Gniffke: Jahre mit Ulbricht. Köln 1966, S. 311–312. – Es liegt nahe, den Zweck dieser Schule nicht nur in ihrer Qualifizierungsleistung, sondern mittels der Schulträgerschaft auch in einer besonderen Loyalitätsbindung ihrer Absolventen an die Sowjetunion zu sehen. Die SMA-Schule wurde nach der Gründung der DDR im Oktober 1949 aufgelöst.

187 Lehweß-Litzmann trat erst 1955 in die SED ein, seine vorherige Parteilosigkeit ist ein charakteristisches Merkmal der Konspiration bei verdeckten Mitarbeitern der sowjetischen Organe. Zwischenbericht, 09.04.1958, BArch, MfS, Allg. P, Nr. 8003/70, fol. 158–161, hier fol. 159.

188 Bei den MfS-Akten zu Walter Lehweß-Litzmann findet sich aus dessen Besitz eine Liste früherer Wehrmachtsangehöriger, zumeist Offiziere, mit Wohnsitz in der Bundesrepublik im Umfang von 74 Positionen. Liste, undatiert, BArch, MfS, Allg. P, Nr. 8003/70, fol. 29–33.

189 Lebenslauf Walter Lehweß-Litzmann, 26.08.1953, BArch, MfS, Allg. P, Nr. 8003/70, fol. 14–18, hier fol. 17.

190 Bericht, 24.09.1951, BArch, MfS, Allg. P, Nr. 8003/70, fol. 34; Zwischenbericht, 09.04.1958, ebd. fol. 158–161, hier fol. 159.

191 So hatten am 06.02.1955 Mitarbeiter des Sfs den ehemaligen Major Egbert von Frankenberg und Proschlitz, Gründungsmitglied des BDO, 1949 – 51 politischer Geschäftsführer der NDPD in Thüringen, 1951–90 Mitglied des Hauptausschusses der NDPD, zu einem Werbungsgespräch als Geheimer Informator aufgesucht. Frankenberg hatte daraufhin um einen Tag Bedenkzeit gebeten, am Folgetag dann gegenüber dem Sfs das Ansinnen abgelehnt. Die Frage, ob er sich mit einer zweiten Person beraten habe, hatte er mit dem Hinweis bejaht, Verbindung zu sowjetischen Freunden zu haben; diese Verbindung reiche bis in die Zeit seiner Tätigkeit in Nationalkomitee „Freies Deutschland“ zurück. – Werbungsgespräch mit Egbert von Frankenberg, 08.02.1955, BArch, MfS, AP, Nr. 6097/60, fol. 78–80.

war daraufhin vorläufig zurückgestellt und diese Entscheidung mit „eigenartigem Verhalten“ begründet worden.¹⁹² – Die Hauptabteilung I/1 des MfS geht bei ihren Ermittlungen zu Günther Ludwig dem Hinweis zu Lehweiß-Litzmann nach,¹⁹³ allerdings bleibt dies für den Operativvorgang „Lutz“ ohne greifbares Ergebnis,¹⁹⁴ wenngleich sich die Hinweise auf die Einbeziehung Günther Ludwigs in sowjetische Aktivitäten abermals verdichtet haben.

10. Illusion und Realität der operativen Arbeit des MfS

Am 25. Januar 1957 hält die Hauptabteilung I/1 des MfS in einem Sachstandsbericht die bisherigen Ergebnisse des Operativvorganges 60/55 „Lutz“ fest: Die operative Bearbeitung habe keine Bestätigung einer Absicht Günther Ludwigs, die DDR zu verlassen, feststellen können. Bestätigt habe sich hingegen der Personenkreis, zu dem Ludwig nach Westdeutschland Verbindung unterhalte: Herbert Münchow und Hermann K. Bei der Aufklärung der Verwandtschaft Günther Ludwigs habe man festgestellt, dass dessen Vater Max Ludwig sowie dessen Bruder Arno Ludwig umfangreichen Schriftverkehr



Günther Ludwig ca. 1956

Bildquelle: BArch, MfS, HA I

mit Westdeutschland unterhielten. Weitere Feststellungen hätten ergeben, dass Max und Arno Ludwig für die sowjetischen Sicherheitsorgane tätig gewesen wären und, wie aus den Unterlagen ersichtlich, noch immer seien. Nach den Angaben des sowjetischen Beraters seien auch die Personen Herbert Münchow und Werner K. den sowjetischen Sicherheitsorganen nicht unbekannt und, den Äußerungen des Beraters entsprechend, für diese tätig – hinsichtlich Werner K. eine deutliche Korrektur des sowjetischen Beraters gegenüber den eigenen, früheren Angaben. Der Verfasser des Sachstandsberichtes fährt fort: „Auf Grund vorliegender Materialien liegt die Vermutung nahe, dass Ludwig, Günther, selbst für die sowjetischen Sicherheitsorgane tätig ist“,¹⁹⁵ – was beim Stichwort „vorliegender Materialien“ von dem offensichtlich vorgesetzten Leser des Sachstandsberichts mit der handschriftlichen Randbemerkung: „welcher?“ versehen ist – um fortzufahren: „Meiner Meinung nach bedarf es einer entschiedenen Klarstellung, welche von den festgestellten Personen für die sowjetischen Sicherheitsorgane tätig sind“,¹⁹⁶ wobei das Adjektiv „entschiedenen“ von dem offensichtlich vorgesetzten

192 Werbungsvorschlag, 15.10.1952, BArch, MfS, Allg. P, Nr. 8003/70, fol. 43.

193 Leiter der Hauptabteilung I an Hauptverwaltung A, 24.10.1956, BArch, MfS, Allg. P, Nr. 8003/70, fol. 137.

194 Die Kontaktaufnahme zwischen Bogislaw von Bonin über dessen Sohn mit Günther Ludwig sowie Walter Lehweiß-Litzmann gab allerdings im April 1958 Anlass zur Überprüfung Lehweiß-Litzmanns durch das MfS. Operativplan, 10.04.1958, BArch, MfS, Allg. P, Nr. 8003/70, fol. 162–164 mit GI-Berichten, ebd., fol. 165–168; Aktennotiz, 13.05.1958, ebd., fol. 181;

195 Sachstandsbericht, 25.01.1957, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 2, fol. 277–280, hier fol. 279.

196 Sachstandsbericht, 25.01.1957, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 2, fol. 277–280, hier fol. 279.

Leser des Sachstandsberichtes handschriftlich gestrichen ist; mittlerweile ist man sich wohl der Brisanz des Vorganges hinsichtlich dessen Bezuges zu den sowjetischen Organen bewusst geworden, Behutsamkeit bei der weiteren Bearbeitung scheint angesagt zu sein. Zu klären, so fährt der Sachstandsbericht fort, sei demnach neben der Ursache des operativen Ansatzpunktes, Günther Ludwig wolle die DDR verlassen, das Verhältnis der genannten Personen zu den sowjetischen Sicherheitsorganen und ob eine weitere operative Aufklärung dieses Personenkreises in Verbindung mit der Bearbeitung des Oberst Günther Ludwig notwendig (gemeint ist wohl eher: möglich) sei.¹⁹⁷

Das MfS lässt daraufhin die Bekannte Günther Ludwigs in Schwerin, Margarete G., zur Herkunft der Information über eine Ausreiseabsicht aus der DDR befragen, setzt sich wohl auch mit den sowjetischen Sicherheitsorganen in Verbindung. Das Ergebnis fasst der Schlussbericht zum Operativvorgang „Lutz“ vom 6. Mai 1957 zusammen: Weitere Feststellungen hätten ergeben, dass Max Ludwig, Arno Ludwig und Hermann K. mit befreundeten Organen in Verbindung gestanden hätten und noch stehen würden. Der Verdacht, dass Günther Ludwig mit Margarete G. die DDR verlassen wolle, um sich in die Schweiz zu begeben, habe sich nicht bestätigt: Margarete G. habe seinerzeit mit einer Bekannten in Schwerin eine „Wahrsagerin“ aufgesucht, die ihr prophezeit habe, sie werde in nächster Zeit mit einem ihr bekannten Herrn in die Schweiz ausreisen. Weibliche Fama im NDPD-Kreisvorstand Schwerin hatte daraus das Gerücht einer versuchten Republikflucht Günther Ludwigs und Margarete G.s werden lassen.¹⁹⁸ – Die verdächtigen Berechnungen Günther Ludwigs während der Dienstzeit hatten sich bereits früher als harmlos herausgestellt: Ludwig hatte zum Zeitvertreib ein „Roulette-Spiel“ betrieben, eine Art der Wahrscheinlichkeitsberechnung von Gewinnchancen.

Die Hauptabteilung I/1 des MfS schließt am 6. Mai 1957 den Operativvorgang 60/55 „Lutz“: Die festgestellten Verbindungen des Ludwig nach Westdeutschland hätten in Verbindung mit befreundeten Organen bestanden und würden auch bestehen:¹⁹⁹ ein unzweideutiger Hinweis auf die Grenzen der Ermittlungsarbeit des MfS gegenüber den sowjetischen Organen. Die Relevanz des Wortlautes der MfS-Akten tritt in den Hintergrund, Unausgesprochenes gewinnt Gewicht: Die Aktivitäten Günther Ludwigs nach der Bundesrepublik bestehen fort, gleichwohl zieht sich die Staatssicherheit der DDR aus dem Vorgang zurück.

Mehr als ein Jahr später werden Einzelheiten des „Deutschen Gespräches“ publik: In einer Erklärung berichtet Walter Ulbricht am 18. Oktober 1958 über die Treffen Vincenz Müllers mit Fritz Schäffer sowie mit Georgij M. Puškin,²⁰⁰ gefolgt von einem beträchtlichen Medienecho, an dem auch Müller mit einem Interview in der „Berliner Zeitung“ sowie einem weiteren Interview des „Deutschen Fernsehfunks“ teilhat.²⁰¹ Ulbricht beantwortet am 24. November 1958 die Frage des „Daily Mail“-Korrespondenten, Robyn Smith, ob er noch von anderen vertraulichen Gesprächen wisse, ähnlich jenen, die zwischen Schäffer und Müller geführt worden seien, knapp: Ja.²⁰²

Die Hauptabteilung II/4 des MfS hatte bereits im Mai 1956 ihre Akten über den Führer der „Deutschen Reichsjugend“ geschlossen: Mehr als ein Jahr nach der letzten Zusammenkunft mit Herbert Münchow habe sie festgestellt, dass dieser stets nur Geld erlangen

197 Sachstandsbericht, 25.01.1957, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 2, fol. 277–280, hier fol. 280.

198 Schlussbericht, 06.05.1957, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 2, fol. 287–289.

199 Beschluss, 06.05.1957, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 2, fol. 290.

200 Hanns Jürgen Küsters: Wiedervereinigung durch Konföderation?, S. 108.

201 Hanns Jürgen Küsters: Wiedervereinigung durch Konföderation?, S. 110, S. 112.

202 Hanns Jürgen Küsters: Wiedervereinigung durch Konföderation?, S. 116.

wollte und lediglich Versprechungen abgegeben habe. Nachdem ihm anlässlich des letzten Treffens klargemacht worden sei, dass er nur dann mit weiterer finanzieller Unterstützung rechnen könne, wenn er etwas Konkretes über die Feindtätigkeit von Personen oder Dienststellen berichte, habe er sich in der Hauptstadt der DDR nicht wieder blicken lassen. An einer weiteren Zusammenarbeit mit Münchow bestehe kein Interesse; Erich Mielke hatte dem zugestimmt.²⁰³

Herbert Münchow hinterlässt beim MfS neunzehn Quittungen aus der Zeit zwischen Juli 1954 und April 1955 über den Erhalt von Bargeld: Insgesamt 4 850 DM (West) in Beträgen zwischen 100 DM und 1 000 DM, sowie 991 DM (Ost) in Beträgen zwischen 20 DM und 200 DM.²⁰⁴ Die Hauptabteilung II/4a-B des MfS bringt die Unterlagen zu Herbert Münchow am 26. November 1958 wegen Unzuverlässigkeit zur Ablage.²⁰⁵

203 Vermerk, 07.05.1956, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 3, fol. 134.

204 Quittungen Herbert Münchow, 23.07.1954–07.04.1955, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 4, fol. 7–29.

205 Abverfügung, 26.11.1958, BArch, MfS, HA I, AOP, Nr. 918/57, Bd. 4, fol. 129.